Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **30 (1952-1953)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

15 NOV. 1952
ETH-BIBLIOTHEK ZÜRICH

ZÜRCHER STUDENT

OFFIZIELLES ORGAN DER STUDENTENSCHAFTEN DER UNIVERSITÄT ZÜRICH UND DER EIDGENÖSSISCHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE

5

30. JAHRGANG 8 MAL JÄHRLICH OKTOBER 1952

VERLAG: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO. AG. ZÜRICH

7/20

Noch besser aber....

.... zeichnet sich auf den drei vorzüglichen Zeichenpapieren der „Sihl"

DÉPOSÉ SIHL SUPERBUS

SIRIUS

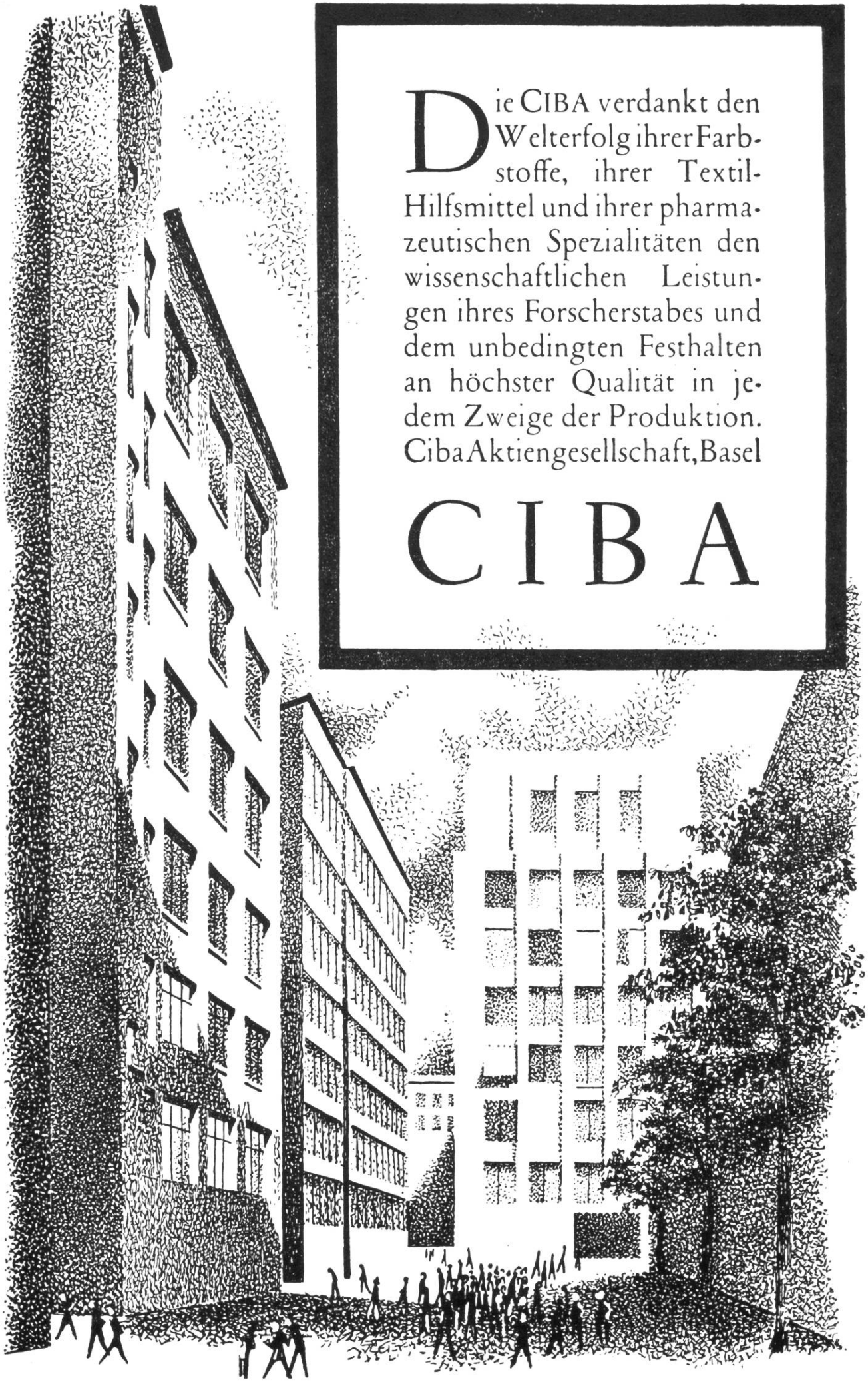
ASSISTENT

Sie sind seit Jahren erprobt und ausländischen Fabrikaten mindestens ebenbürtig.

Verlangen Sie bitte diese Qualitätspapiere bei Ihrem Papeteristen.

SIHL

Zürcher Papierfabrik an der Sihl, Zürich, Tel. 051/23 27 35


Die CIBA verdankt den Welterfolg ihrer Farbstoffe, ihrer Textil-Hilfsmittel und ihrer pharmazeutischen Spezialitäten den wissenschaftlichen Leistungen ihres Forscherstabes und dem unbedingten Festhalten an höchster Qualität in jedem Zweige der Produktion.
Ciba Aktiengesellschaft, Basel
CIBA

Coiffeur E. Hotz, Zürich 1 *Rindermarkt 19*

Studenten **Ermässigung** *Haarschneiden Fr. 1.70*

Samstags keine Ermässigung

Dissertationen → Juris-Verlag

Juris-Verlag ← Dissertationen

Ein jeder Studiker weiss, dass er im

STUDENTENHEIM AN DER ETH

Clausiusstrasse 21 beim Poly

gut isst,

wenig bezahlt,

sein Leib-Blatt findet

und Freunde trifft!

Wollen-Keller... ein begriff

für vieles was aus Wolle ist

Zürich Strehlgasse 4 Bahnhofstrasse 82

Bier
ist ein guter
und gutmütiger
Durstlöscher

BRAUEREI A. HÜRLIMANN A/G ZÜRICH
LÖWENBRÄU ZÜRICH AG. ZÜRICH
BRAUEREI WÄDENSWIL, WEBER & CIE.

Radio-Miete

grosse Auswahl monatl. Fr. 10.— bis 20.—. Anrechnung bei späterem Kauf

Radio
Mörsch

Werdmühleplatz 4 bei der Urania
Telephon 27 19 19

Die feine Patisserie im

Café
Berner
am Steinwiesplatz

CHEMISCHE FABRIK UETIKON

Gegründet 1818

Säuren und Salze für Industrie und Labor
Chemisch reine Schwefelsäure

Düngemittel für Landwirtschaft und Gartenbau
Baumdünger Arbosol und Arbosan
Gartendünger Solsan und Agrisol

Silikate
Natron- und Kaliwasserglas, Metasilikat

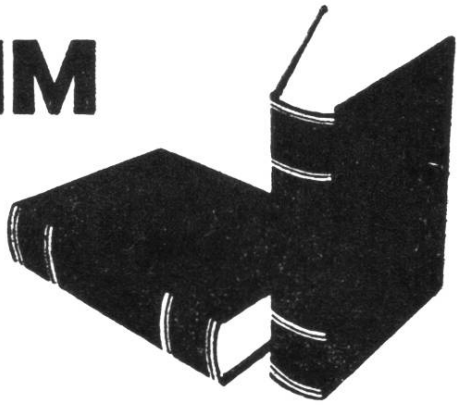
Phosphorsaure Salze
Mono-, Di- und Trinatriumphosphat,
Tetranatriumpyrophosphat krist. u. kalz.,
Natriumpyrophosphat sauer
Natriumtripolyphosphat
Alcopon (Natriumhexametaphosphat)

Absorptions- und Trocknungsmittel
Silicagel

Uetikon

EMIL STAMM

Buchbinderei

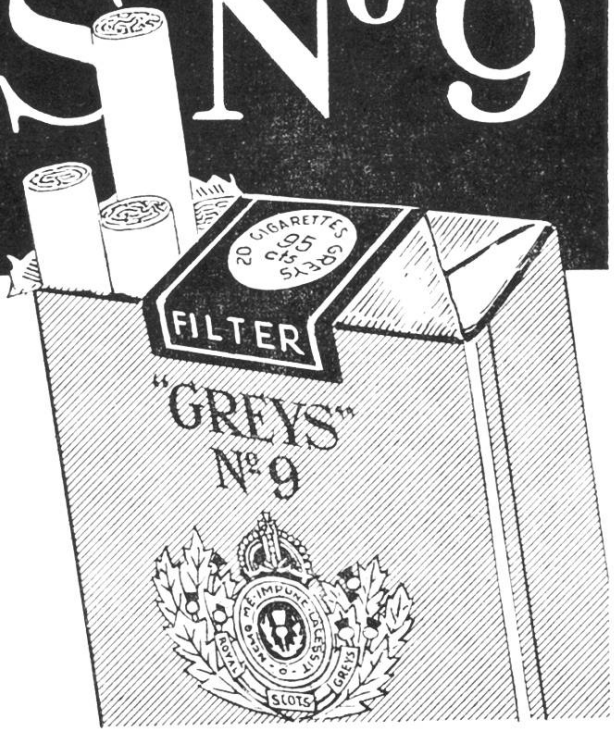


ZÜRICH
CLAUSIUSSTRASSE 4

Cellux für Buchhüllen

in Fachgeschäften erhältlich

GREYS Nº 9
VIRGINIA



Ausserordentlich mild
mit und ohne Filter

95 Cts.

«SECOND TO NONE»

TABAK Schrämli
das alte gute
Spezialgeschäft
beim Poly

OTTO GRAF
Aerzte- und Spitalbedarf
Zürich 1 Rämistrasse 37
Tel. 24 27 40

Chirurgische Instrumente und Apparate
Verbandstoffe, Laborartikel etc.

Für Studenten: Sezierbestecke, Augenspiegel, Otoscope, Stetoscope etc.

S&S

Warum braucht das Konstruktionsbureau Hochschul-Ingenieure?

Weil dort alle Seiten der Ingenieurausbildung notwendig sind und zur Auswirkung kommen.

SPRECHER & SCHUH A.-G. AARAU
Fabrik elektrischer Apparate

KONGRESS HAUS ZÜRICH

Restaurant, Bar

Konzert, Variété und Tanz
im Gartensaal

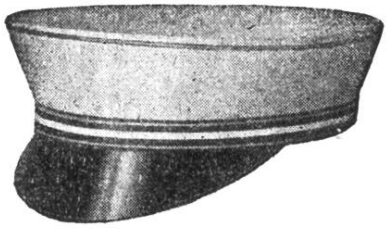
Das Haus für alle Zusammenkünfte. - Klubzimmer für kleinere Gesellschaften. - Säle bis zu tausenden von Plätzen u. Gedecken. - Bühnen - Technische Einrichtungen für Film-Vorführungen usw. - Orgel
Im Sommer Freiluft-Dancing auf der Blumen-Terrasse

Churchill-Cigares = Ein Begriff

Churchill-Junior 20 Stück Fr. 4.— Verkauf

Karl Kübler, Zürich 3

Weststrasse 19 Telephon 33 65 10
Tram No. 5 und 14 bis Bahnhof Wiedikon

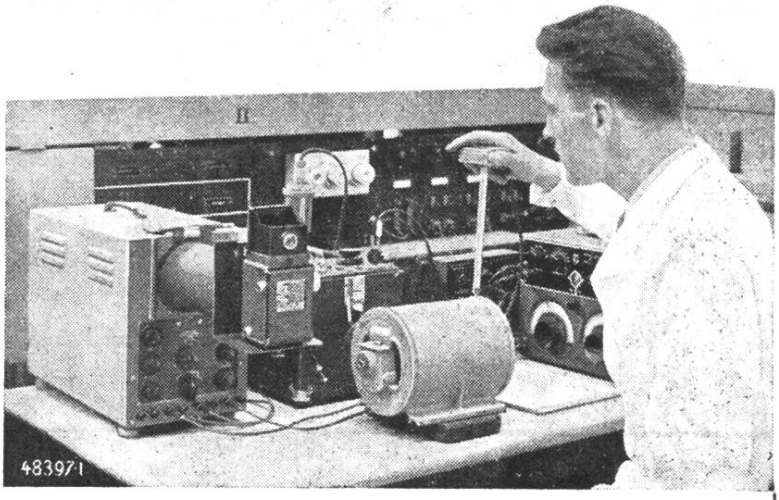


Spezial-Geschäft für

Studentenmützen
Zipfel, Couleurbänder etc.

OERLIKON

Alle Oerlikon-Erzeugnisse werden vor Inbetriebnahme genauestens geprüft. - Das nebenstehende Bild zeigt Ihnen die Untersuchung der Geräusche und Vibrationen eines Kleinmotors.



Aus unserem Fabrikationsprogramm:
Generatoren. Dampfturbinen. Gasturbinen. — Transformatoren. Schaltapparate für Hoch- und Niederspannung. — Elektrische Traktion. — Motoren. — Gleichrichter. Elektrolyseure. Cyclotronmagnete.

MASCHINENFABRIK OERLIKON, ZÜRICH 50 - TEL. 48 18 10
Bureaux in Zürich, Bern, Lausanne und Lugano

PARISIENNES

eine Burrus-Cigarette

mit und ohne Filter

95 Cts.

ZÜRCHER STUDENT

30. Jahrgang | November 1952 | Heft 5

Soziologie als wissenschaftliche Disziplin

Umriss, Aufbau und Mittel des soziologischen Studiums

Vorbemerkung der Redaktion: *Vor wenigen Wochen machte eine United-Press-Meldung die Runde, wonach Professor René König, Privatdozent für Soziologie an der Universität Zürich, einer Einladung der Rockefeller Foundation Folge geleistet und für ein Semester nach den Vereinigten Staaten verreist ist.*

Seit 29 Semestern schon liest Professor König an unserer Universität Soziologie. Seit 29 Semestern aber ist Soziologie an der Universität Zürich ein Studium, das man wohl privat bei Professor König, nicht aber an der Universität absolvieren kann. Eine soziologische Bibliothek gibt es nicht. Arbeitsräume für die Soziologen fehlen. Und an der Philosophischen Fakultät I kann man nicht mit Soziologie im Hauptfach abschliessen. Um es kurz zu sagen: Soziologie ist nicht als akademisches Lehrfach anerkannt.

Es ist daher unseres Erachtens an der Zeit, einer breiteren Oeffentlichkeit zu zeigen, was Soziologie ist und sein kann. Was die Soziologie Professor Königs ist, wissen die Unzähligen, für die seine Mittwoch- und Donnerstagnachmittagvorlesungen ein Begriff geworden sind: Praktische Sozialforschung, Wirklichkeitswissenschaft im wahrsten Sinne des Wortes. Losgelöst von aller Sozialphilosophie, von allem «armchair research», der sich in der Studierstube ein System der Gesellschaft zusammenbraut (und dann plötzlich entdeckt, dass mit der Gesellschaft etwas nicht in Ordnung sein muss, wenn sie nicht mit dem System übereinstimmt), lässt König die Forschung so unvoreingenommen als möglich an die Wirklichkeit herantreten. Seine Soziologie verweist, um ein Beispiel zu nennen, Spenglers «Untergang des Abendlandes» in den Bereich der Kultur- und Sozialphilosophie. Denn diesem Werk geht ein bewertendes Urteil voraus, was soziologische Forschungen nicht zulassen: Die Amerikaner Robert und Helen Lynd untersuchten eine Stadt im mittleren Westen zweimal nach einer Zwischenzeit von zehn Jahren, um den Vorgängen des sozialen Wandels auf die Spur zu kommen. Keine spekulative Zukunftsphilosophie konnte ein so klares und vollständiges Bild über die kulturelle Entwicklung eines Jahrzehnts geben wie diese soziologische Erforschung der Stadt Middletown.

Wir hoffen, der nachfolgende Artikel werde in unseren Lesern das Verständnis wecken für die Forderung nach einem soziologischen Lehrstuhl an der Universität Zürich. *bh.*

Bevor wir auf unsere eigentliche Problematik des soziologischen Studiums eintreten können, müssen wir uns über den Gegenstand klar werden. Es wird heute gemeinhin recht viel über «Soziologie» debattiert und geschrieben, doch fehlen dem Publikum meistens die Wertschemata und Masstäbe, in der Unzahl der sogenannten soziologischen Erzeugnisse differenzieren und klassieren zu können. In den Augen vieler handelt es sich um eine «ketzerische und unprominente Wissenschaft», und doch finden sich gerade häufig unter den Gegnern Leute, denen die minimalen Primärkenntnisse, die nun einmal zur eigenen Urteilsbildung unerlässlich sind, abgehen.

Soziologie — was versteckt sich eigentlich hinter diesem Wort? Als Wissenschaftszweig der Sozialwissenschaften ist die Soziologie aus den politischen und sozialen Umwälzungen des 18. und frühen 19. Jahrhunderts hervorgegangen (Auswirkungen der industriellen und französischen Revolution). Die damalige gewaltige Umschichtung der sozialen Verhältnisse liess die menschliche Gesellschaft erstmals zum Gegenstand einer eigenen konkreten wissenschaftlichen Betrachtung werden. Eine einheitliche Methode lag dieser neukonstituierten Teildisziplin der Sozialwissenschaften nie zugrunde, was viele verführte und noch heute verführt, ihr den Charakter wahrer Wissenschaftlichkeit abzusprechen. Es sei hier vorerst nur angetönt, dass im Gegensatz zu den Naturwissenschaften, welche auf der Basis von unveränderlichen und eindeutig feststellbaren Tatsachen eine wissenschaftliche Methodik entwickeln können, dies bei jeder Sozialwissenschaft unmöglich ist. *Gegenstand* aller Sozialwissenschaften ist die *menschliche Gesellschaft*, ein Objekt, das *ständigem strukturellem Wandel* unterliegt und eine Eigendynamik besitzt.

Die Soziologie macht sich nun zur Aufgabe, diesen strukturell-dynamischen Wandel innerhalb der menschlichen Gesellschaft, der sozialen Realität, zu analysieren, um in der Folge auf Grund der erworbenen Kenntnisse orientierend oder helfend in den Gesellschaftsprozess einzugreifen und rückzuwirken. Um den Umständen gerecht zu werden, muss die Soziologie demnach *Gegenwartswissenschaft* im strengsten Sinn sein unter ständiger Beibehaltung des Aktualitätscharakters. Richtig verstanden, kann sie somit nichts anderes als praktische Wissenschaft sein.

Man muss sich nun darüber klar sein, dass weder der einzelne Mensch und noch viel weniger die aus einer Mehrzahl von Menschen zusammengesetzte Gesellschaft durch irgendwelche methodische Vorgehensnormen eindeutig erfassbar sind. Die kombinierte Methode der statistischen Erfassung einerseits und der monographisch-induktiven Erforschung des

Gegenstands anderseits, wobei je nach Objekt die Akzente neu zu setzen sind, bringt uns ausgezeichnete Annäherungswerte und ermöglicht orientierende Situationsbestimmungen in gleicher Weise wie allfällige prophylaktische oder gar heilende Eingriffe in die soziale Realität.

Wir resümieren:

Medium des Soziologen ist die menschliche Gesellschaft. Seine Aufgabe erstreckt sich auf Analysen, Orientierung des Materials und allfällige Rückwirkungen auf dieses Medium.

UMRISS

Doch nun zu unserem eigentlichen Thema des soziologischen Studiums. Es erhebt sich die Frage: Wie kann man Soziologie studieren? Die Antwort lautet: Soziologie kann man *nicht* studieren. Es gibt nämlich in der ganzen Schweiz kein anerkanntes Lehrfach Soziologie. Hin und wieder versuchen sich Dozenten aus benachbarten Disziplinen, Theologen zum Beispiel in der Religionssoziologie, doch es bleibt dabei: ein anerkanntes Lehrfach gibt es nicht. Auch in andern Ländern hat es zum Teil sehr lange gedauert, bis sich die Soziologie als gleichberechtigte Disziplin institutioniert hatte. So erklärt sich der gewaltige Vorsprung der Amerikaner, wo an jeder Universität durchschnittlich sechs bis zehn Soziologen tätig sind, ja einmal in der Zeit ihrer Hochblüte zählte die soziologische Fakultät Chicagos über 50 Dozenten. Wir möchten in der Folge den Versuch wagen, der Entwicklung in den verschiedenen Ländern Europas nachzugehen.

In *Frankreich* muss an erster Stelle *Emile Durkheim* genannt werden, der zuerst in Bordeaux und dann an der Sorbonne Soziologie lehrte, wobei er nolens volens die Pädagogik mitvertreten musste. Soziologische Lehrstühle finden wir noch in Bordeaux und in Strassburg, letzteren besetzt durch den ausgezeichneten Sozialhistoriker *Georges Duveau*. In *Paris* als dem kontinentalen soziologischen Zentrum lehrt heute *Georges Gurvitch*, eine der faszinierendsten Figuren unter den europäischen Soziologen, Autor mehrerer grundlegender Werke und Herausgeber der «Cahiers Internationaux de Sociologie». Als Präsident des Centre d'Etudes Sociologiques an der Rue Varenne fungiert *Georges Davy;* ihm zur Seite steht als Arbeitsdirektor der bedeutende Industriesoziologe *G. Friedmann*. Dieses Zentrum, 1945 aufgebaut, hat mit der Durchführung grosser praktischer Arbeiten seine Position immerzu verstärkt; besonders auf dem Gebiet der sozialen Planung und neuestens der Mittel- und Grosstadt-

forschung *(Chevalier, Chombart de Lauwe)* strahlt es eine reiche Tätigkeit aus.

In *Deutschland* findet sich ein einziger Lehrstuhl für Soziologie in Köln. Als Nachfolger von *Leopold von Wiese* doziert dort *René König*.

In *Holland* lehren heute an jeder Hochschule ein bis drei Dozenten das als Pflichtnebenfach institutionierte Gebiet der Soziologie, in einem Ausmass also, wie das sonst in keinem andern Land des Kontinents der Fall ist.

In den *skandinavischen* Ländern nimmt die Soziologie heute einen riesigen Aufschwung; es sei hier nur auf das sozialwissenschaftliche Institut in Oslo, auf das Wirken des bis zu seinem im Sommer 1952 erfolgten Tod in Aarhus tätig gewesenen *Theodor Geiger* und auf die jüngeren von der amerikanischen Schule inspirierten schwedischen Soziologen hingewiesen.

Was Paris auf dem Kontinent, das findet sich in ebenbürtiger Form noch auf der britischen Insel. In *London* existieren sogar Lehrstühle für praktische Soziologie; eng verbunden mit der alten Tradition der London School of Economics steht heute die Phalanx der praktischen Sozialforscher und Sozialpolitiker, denken wir nur an die Leistungen der Town and Country Planning *(D. V. und Ruth Glass)* oder der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte unter soziologischen Gesichtspunkten. Doyen der soziologischen Fakultät Londons ist *Morris Ginsberg*, unter anderem Herausgeber des «British Journal of Sociology», des hervorragenden Sammelbeckens aller englischen Soziologie.

Es gibt aber auch Zentren ohne soziologische Etikette. Erwähnen wir in diesem Zusammenhang die französischen Geographen *(Lucien Febvre)*, die nicht nur physische, sondern eigentliche Sozialgeographie betreiben. Ferner sei auf den Religionssoziologen *Gabriel Le Bras* hingewiesen. Wir sehen also, dass nicht immer nur die etikettierten Soziologen unsere Beach-

„Ich bin immer guter Laune

seit ich den kleinen Radio von Ihnen auf dem Zimmer habe u. das Arbeiten geht ringer", sagte mir kürzlich ein Student. Wollen Sie dieses Rezept nicht auch versuchen?

Nater

Radio Grammo

Zürich 1 Weinbergstr. 15
Tel. 28 45 23

tung verdienen, sondern andere Leute, die ihr Fachgebiet bis zur Soziologie verlängern. Die ganze Position der europäischen Soziologie mag in diesem Lichte vielleicht positiver erscheinen. Die zweitbeste Lösung, die der Kombination, ist sicher immer noch besser als gar keine. Wir müssen aus der nun einmal bestehenden Situation das Beste herauszuholen versuchen. Um eine Gleichordnung der Soziologie kommen wir aber auch im Fall der Kombination nicht herum.

Welche andern Wissenschaften kommen denn für eine solche Kombination in Frage? Nachstehend setzen wir eine kleine Auswahl von Möglichkeiten, wie sie in bisherigen Dissertationen auftauchten:

Sozialökonomie	*Wirtschaftsgeschichte*	*Pädagogik*
Philosophie	*Statistik*	*Theologie*
Germanistik	*Volkskunde*	*Geographie*

AUFBAU

Es gehört zur Tragik der europäischen Soziologie, dass sie vielerorts nach wie vor auf ihrer untauglichen Tradition aufbaut. Ursprünglich hier als philosophische Disziplin konzipiert, vermag sie sich oft nur schwer oder gar nicht von der theoretischen Inzucht zu befreien. Die heutige Generation unternimmt nun aber einen resoluten Anlauf, der Soziologie als praktischer Sozialwissenschaft zum Durchbruch zu verhelfen. Praktisch in dem Sinn, dass sie ihre Probleme aus der Wirklichkeit des Alltags holt und in ihren Folgerungen wieder auf das praktische Leben zurückstrahlen soll. Dies verlangt ein objektives, streng kontrolliertes Beobachten der gesellschaftlichen Vorgänge und Verhältnisse und hat mit geisteswissenschaftlicher Spekulation auch nicht mehr das geringste zu tun. Wir leben heute in einer Zeit, da die Sozialprobleme zu einer früher nie annähernd gekannten Dichte und Vielschichtigkeit angewachsen sind. Einen jungen Studenten am Anfang seines soziologischen Studiums muss man deshalb

WOHIN?
CAFE Wellenberg
Am Hirschenplatz · Tel. (051) 24 70 30
Nähe Zentralbibliothek
schön
gut
preiswert

in seinem unmittelbaren Lebenskreis beobachten und seine Erfahrungen sammeln lassen. Beobachtung ist der konkrete Anfang jeder Wissenschaft. Wir sehen deshalb, dass sich Leute, welche bereits im Berufsleben stehen und sich sozial zu behaupten haben, viel besser zur Beobachtung und somit als praktische Sozialforscher eignen müssen. Einem jungen Studenten kann man zum Beispiel die Aufgabe erteilen, auf fünf Schreibmaschinenseiten die Struktur seiner Familie, des Dorfes oder der Kleinstadt, aus der er stammt, zu beschreiben. Bei dieser Aufgabe kann er an seine unmittelbare Erfahrung appellieren; wenn er versagt, wird er sich auch kaum für eine praktische Sozialwissenschaft eignen. Das Lernen von Klassifizieren, Differenzieren und Vergleichen innerhalb der sozialen Realität gehört mit zum Einmaleins des Soziologiestudenten.

Welche Methoden stehen ihm zur Seite? Es gibt für ihn eine Grundvoraussetzung, die lautet: Eine Methode ist nur das wert, was sie hergibt. An und für sich sagt sie nämlich noch gar nichts. Methodologischer Pluralismus ist heute der Grundausgangspunkt für jedes sozialwissenschaftliche Denken. Wir verstehen jetzt vielleicht auch die Nichtigkeit des hin und wieder geäusserten Einwandes, dass infolge des Fehlens einer einheitlichen Methode die Soziologie unwissenschaftlich sei. Es *darf* ihr *keine* einheitliche wissenschaftliche Methode zugrundeliegen. Der Soziologe hat sich grundsätzlich jeder Situation neu anzupassen. Wohl existieren Grundbegriffe und Richtlinien immer und überall. Das Training in Grundbegriffen bildet aber erst die Spitzenerziehung des soziologischen Studiums. Grundbegriffe gehören prinzipiell nicht an den Anfang, sondern ans Ende soziologischer Forschung, und so sollte es auch bei andern Wissenschaften sein.

Wir resümieren:

Erst aus der praktischen Sozialforschung, dem Beobachten, Klassifizieren, Differenzieren und Vergleichen innerhalb der sozialen Realität mittels objektiver, streng kontrollierter und auf den jeweiligen Gegenstand abgestimmter Methode dringen wir zur Grundbegriffsdiskussion vor und somit zum Ausbau einer soziologischen Theorie.

MITTEL

Bei der Inventaraufnahme der Mittel der europäischen Soziologie muss der eingangs geäusserte Pessimismus wieder überhandnehmen. Wir verfügen im deutschsprachigen Europa prinzipiell über keine soziologischen

Lehrmittel. Grössere moderne Darstellungen fehlen, ältere sind nicht mehr zu gebrauchen. In Frankreich existiert das hervorragende Werk von *Cuvillier*. Der Text spricht von einer ausserordentlichen Beherrschung des Stoffes, zudem wird eine souveräne Neutralität in der Abwägung der verschiedenen Probleme und Auffassungen geübt.

Ueber die Methoden der praktischen Sozialforschung gibt es bis heute in ganz Europa keine Darstellung. Ein erster Versuch im Sinne eines methodologischen Handbuches stellt die Reihe über «Praktische Sozialforschung» *René Königs* dar, die zusammen mit den Columbia- und Chicagofachleuten ausgearbeitet wird und von der soeben der erste Band erschienen ist. Sonst sind wir mit den technischen Mitteln zur Orientierung ausnahmslos auf amerikanische Autoren angewiesen. Doch ist allgemein für den Anfänger eine Auswahl nicht leicht zu treffen, finden sich doch neben den grossen klassischen Werken — ob es nun Form, Materialfülle oder Zuverlässigkeit betrifft — eine ganze Menge unbedeutender Textbooks. Unsere Bibliographie will neben der Erwähnung von einigen älteren grundlegenden Werken vor allem einen — wenn auch knappen — Ueberblick der modernen Hand- und Lehrbücher amerikanischen Ursprungs vermitteln. Daneben hat sodann die monographische Behandlung verschiedener soziologischer Themenkreise in den USA ihren Niederschlag in einer eigentlichen Literaturgattung gefunden.

Wir können somit abschliessend feststellen, dass es mit den Mitteln in Europa fatal bestellt ist. Die wirklich guten technischen Mittel sind amerikanischen Ursprungs. Obschon wir mit der Problematik, die uns nahe steht, beginnen sollten, fehlen uns dazu die technischen Werkzeuge. Wir müssen aber auch hier das Beste aus der an sich betrüblichen Situation herauszuholen versuchen und somit aus der Beharrlichkeit, mit der die amerikanischen Sozialwissenschaftler ihre Probleme sehen, eine Lehre ziehen und in ähnlich überzeugter Weise an unsere eigenen herantreten.

I. Geschichte

Barnes Harry Elmer: Historical sociology (its origins and development). NY 1948. SA 17873.
— Deutsch: Geschichte der Soziologie. Wien 1951. ZB FC 613.
Sorokin Pitirim: Contemporary sociological theories. NY 1928.
— Deutsch: Soziologische Theorien im 19. und 20. Jahrhundert. Mün 1931. SA 3326.

II. Zeitschriften

American Journal of Sociology. Chicago 1895 ff. SA seit 1952.
American Sociological Review. Menasha WISC. 1936 ff. SA seit 1952.
L'Année Sociologique:

1er série, dir. E. Durkheim, 1896—1912.
2me série, dir. M. Mauss, 1923—1925.
3me série, dir. G. Davy, seit 1949.

Cahiers Internationaux de Sociologie, dir. G. Gurvitch. Pa seit 1946.

Kölner Zeitschrift für Soziologie. Seit 1948. SA N 79.
(Vorher Kölner Vierteljahreshefte für Soziologie 1923—1934.) ZB XC 454 k.

British Journal of Sociology. 1950 ff. (Ed. Ginsberg, Glass, Marshall: London School of Economics and Political Science.) SA N 661.

III. Textbücher und Hilfsmittel

Encyclopaedia of the Social Sciences. Herausgegeben von Seligman und Johnson. 15 Bde. NY 1931—1935. ZB LSC 1140.

Handwörterbuch der Soziologie. Herausgegeben von Alfred Vierkandt. Stuttgart 1931. SA Lesesaal.

Thurnwald Richard: Die menschliche Gesellschaft in ihren ethno-soziologischen Grundlagen. 5 Bde. Berlin 1931—1934. SA 17678 und a.

Ogburn William Fielding und Nimkoff M. F.: Sociology. Boston 1940. ZB CCN 4253. (Neueste Auflage 1950 SA 17870)

Fairchild Henry Pratt: Dictionnary of Sociology. NY 1944. SA 18233.

Gurvitch Georges: 1. Twentieth Century Sociology. NY 1945. La Sociologie au 20me siècle. 2 Bde. Paris 1947. SA 15736 und a.

— La Vocation actuelle de la sociologie. Paris 1950. SA 17670.

Cuvillier Armand: Manuel de sociologie. Paris 1950. SA 17313.

Soziologische Forschung in unserer Zeit. (Zum 75. Geburtstag von L. v. Wiese, herausgegeben von K. G. Specht.) Köln 1951. SA 18846.

IV. Einzelne Disziplinen

1. Familiensoziologie:

Studien über Autorität und Familie, herausgegeben von Max Horkheimer. Paris 1936.

König René: Materialien zur Soziologie der Familie. Bern 1946. SA 17876 und ZB TC 366.

Groves E. E. and G. H.: The Contemporary American Family. Chicago 1947.

Mead Margaret: Male and Female, a study of the sexes in a changing world. London 1949. SA 17265.

Alles für den Herrn
Fein-Keller & Co.
Bahnhofstr. 84 ZÜRICH Sihlporte-Talstr. 82

2. Grosstadt- und Gebietssoziologie:

Park R. E., Burgess E. W. and McKenzie R. D.: The City. Chicago 1925.
Wirth Louis: 1. The Ghetto. Chicago 1928.
— 2. Urbanism as a Way of Life. Chicago 1939.
Lynd R. S. and H. M.: 1. Middletown, a study in American culture. NY 1929. SA 11734.
— Middletown in Transition, a study in cultural conflicts. NY 1937. ZB CR 3003.
Travaux et Documents de l'Institut National d'Etudes Démographiques. P. seit 1946.
Gist Noel P. and Halbert L. A.: Urban Society. NY 1950. SA 18761.
Pfeil Elisabeth: Grosstadtforschung. Bremen-Horn 1950. SA 18767.
Smith T. Lynn and McMahan C. A.: 1. The Sociology of Rural Life. NY 1947. 2. The Sociology of Urban Life. NY 1951. SA 14958.

3. Industrie- und Betriebssoziologie:

Briefs Goetz: Betriebsführung und Betriebsleben in der Industrie. Berlin 1934. (Siehe auch Artikel in Vierkandts Handwörterbuch «Betriebssoziologie».) SA 7641.
Friedmann Georges: 1. Machinisme et Humanisme; Problèmes humains du machinisme industriel. Paris 1946. SA 14808.
— 2.Où va le travail humain? Paris 1950. SA 18516.
Mayo Elton: The social problems of an industrial civilisation. London 1949. SA 17695.
Roethlisberger F. J. and Dickson William J.: Management and the worker. 8. Druck. Cambr. Mass. 1949. SA 17693.

4. Meinungsforschung und politische Soziologie:

Cantril Hadley: Gauging Public Opinion. Princeton 1944.
Lasswell H.: The Analysis of Political Behaviour. London 1948.
Burdeau G.: Traité de sciences politiques. 2 Bde. Paris 1949.
Duverger M.: L'influence des systèmes électoraux sur la vie politique. Paris 1950.
Smith B. C., Lasswell H. D. and Casey R. D.: Propaganda, Communication and Public Opinion, a comprehensive reference guide. Princeton 1946.

Studies in social psychology in world war II. Herausgegeben von Samuel A. Stouffer. 4 Bde. ETH M 5892.
1. The American Soldier: adjustement during army life.
2. The American Soldier: combat and its aftermath.

INSTITUT MINERVA ZÜRICH

Repetitionskurse: Vordiplome ETH und Propädeutikum für Mediziner

Beginn: anfangs Februar und anfangs August

Maturität ETH

Handelsschule

Arztgehilfinnenkurs

3. Experiments on Mass Communication.
4. Measurements and Prediction. Princeton 1950.
Parten Mildred: Surveys, Polls and Samples. NY 1950.
Young Pauline V: Scientific social surveys and research. NY 1950. SA 18239.
Baschwitz Kurt: Du und die Masse. Studie zu einer exakten Massenpsychologie. Leiden 1951. SA 18502.
Praktische Sozialforschung, herausgegeben von René König. 1. Bd.: Das Interview. Dortmund-Zürich 1952.

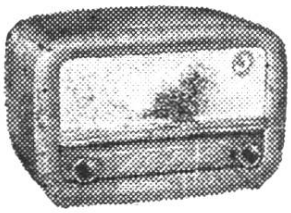
5. *Neue Methoden:*

Moreno J. L.: Who shall survive? A new approach to the problem of human interrelations. Washington 1934.
Homans G. C.: The Human Group. Boston 1951.
Lewin Kurt: Field Theory in Social Sciences. 1. Aufl. NY 1951. SA 18355. 2. Aufl. London 1952. SA 19115.
6. *Religionssoziologie:*
Wach J.: Sociology of Religion. London 1947. SA 17012. Deutsch: Religionssoziologie. Tübingen 1951. SA 18471 und ZB FB 308.
Mensching G.: Soziologie der Religion. Bonn 1947. SA 18764.

7. *Soziale Schichtung:*

Geiger Theodor: 1. Die soziale Schichtung des deutschen Volkes. Stuttgart 1932.
— 2. Die Klassengesellschaft im Schmelztiegel. Köln 1949. SA 17520.
— 3. Soziale Umschichtungen in einer dänischen Mittelstadt. Aarhus 1951. ZB XA 2164 wl.
L'Homme Jean: Le problème des classes; doctrines et faits. Paris 1938.
Centers Richard: The Psychology of social classes. Princeton 1949. SA 18468.
Yankee City Series. New Haven 1941—1947.
1. *Warner W. Lloyd and Lunt P. S.:* The Social Life of a Modern Community. ZB CCN 4696.
2. *Warner W. Lloyd:* The Status System of a Modern Community. ZB CCN 5036.
3. *Warner W. Lloyd and Srole L.:* The Social System of American Ethnic Groups. ZB CCN 5035.
4. *Warner W. Lloyd and Low J. O.:* The Social System of the Modern Factory: The Strike. SA 17464.

MINERVA



Fr. 365.— + Lux.
Anzahlung Fr. **52.50**
und 12 monatl. Raten à Fr. 30.—

Auch Sie

erholen und freuen sich an bunter Unterhaltung und Musik. Da kann Ihnen der kleine, nette Radio Minerva viel Freude bereiten. Er ist sehr leistungsfähig und wohlklingend. Beachten Sie unsere günstige Offerte.

Grosse Auswahl im

Radiohaus PAUL ISELI
Rennweg 22 Tel. 27 44 33

8. Sozialpsychologie:

Linton Ralph: The Study of Man. NY 1936.
Readings in Sozial Psychology. Herausgegeben von Newcomb und Hartley. NY 1947. SA 17459.
Krech D. and Crutchfield R. S.: Theory and Problems of Social Psychology. NY 1948.
Kluckhohn Clyde and Murray Henry A.: Personality in Nature, Society and Culture. NY 1948.
Maucorps P.: Psychologie des mouvements sociaux. Paris 1950. SA 17681.

9. Wissenssoziologie:

Mannheim K.: Ideologie und Utopie. Bonn 1930. SA 5839 und ZB TG 305 bl.
Barth Hans: Wahrheit und Ideologie. Zürich 1945. SA 13861 und ZB CCN 4592.
Geiger Theodor: Kritische Bemerkungen zum Begriff der Ideologie (in Festschrift für Alfred Vierkandt 1949).
Merton Robert K.: Social Theory and Social Structure (The Free Press). Col. 1949.

Die hinter den Titeln angeführten Signaturen bezeichnen den Standort in der Zürcher Bibliothek, die das betreffende Werk in ihren Beständen führt:
ZB Zentralbibliothek — SA Sozialarchiv — ETH Bibliothek der ETH

Zum Schluss möchten wir noch auf drei Schweizer Verlagshäuser hinweisen, die soziologische Werke in ihr Verlagsprogramm aufgenommen haben:

1. Regio-Verlag, Zürich (Beiträge zur Soziologie und Sozialphilosophie, herausgegeben von René König).
2. Pan-Verlag, Zürich (Internationale Bibliothek für Psychologie und Soziologie, begründet von Paul Reiwald †).
3. Verlag Francke, Bern.

Nähere Angaben finden sich in den detaillierten Verlagskatalogen.

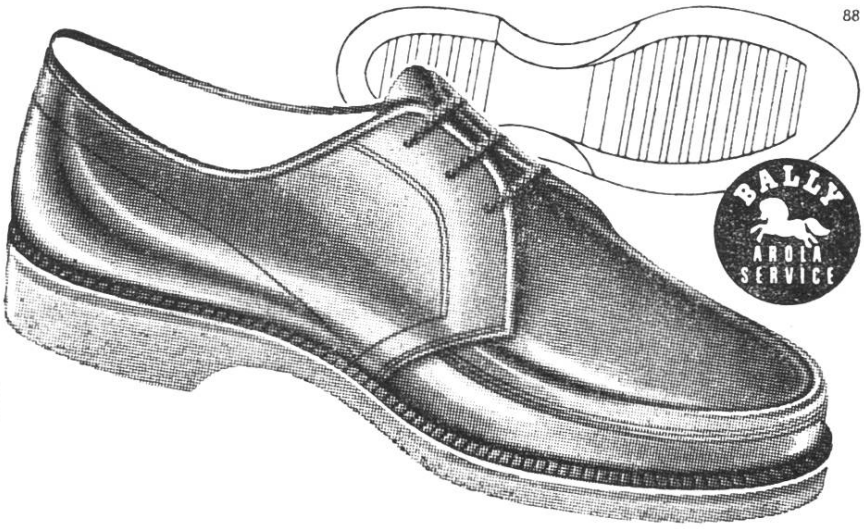
Max Leutenegger, cand. phil.

BALLY STRADA

die leichte Strassen-Sohle. In unserer Auswahl finden Sie bequeme Passformen für jeden Fuss, dank des grossen BALLY-Leistenparkes. **49.80**

Schuhhaus **Bally-Falken**

Zürich Seefeld-/Falkenstr.



Wir haben im Entresol des Hauses Bahnhofstrasse 104 in

ZÜRICH

(direkt beim Hauptbahnhof) Eingang auch Schützengasse 12, unsere permanente

Ausstellung:

Kino und Projektion für Schule und Heim

eröffnet. Diese Schau enthält alle empfehlenswerten Kino-Wiedergabegeräte für Ton- und Stummfilm, Aufnahmeapparate, Kleinbildprojektoren, Epidiaskope, Bildschirme, Filmbearbeitungseinrichtungen usw. dazu, alle Modelle

„Wild"-Mikroskope, Geräte und Mikrophotographie usw.

Es gibt in der Schweiz keine zweite, auch nur annähernd so umfassende Schau. Erfahrene Fachleute begleiten auf Wunsch die Besucher, führen die Apparate vor und stehen mit allen gewünschten Auskünften zu deren Verfügung. Die Besichtigung ist unentgeltlich. Die Ausstellung wird laufend auf der Höhe der Zeit gehalten; man findet in dieser stets das Neueste, was auf den Markt gelangt, sofern unsere Fachleute es empfehlen können.

Kein Studierender versäume, sich bei Anlass seines nächsten Aufenthaltes in der Nähe des Hauptbahnhofes in unsere Ausstellung zu begeben. Die paar Schritte und die aufgewendete Zeit lohnen sich auf jeden Fall. Auf Wunsch kann an Mikroskopen gearbeitet werden.

Es laden zum Besuche der Ausstellung ein die

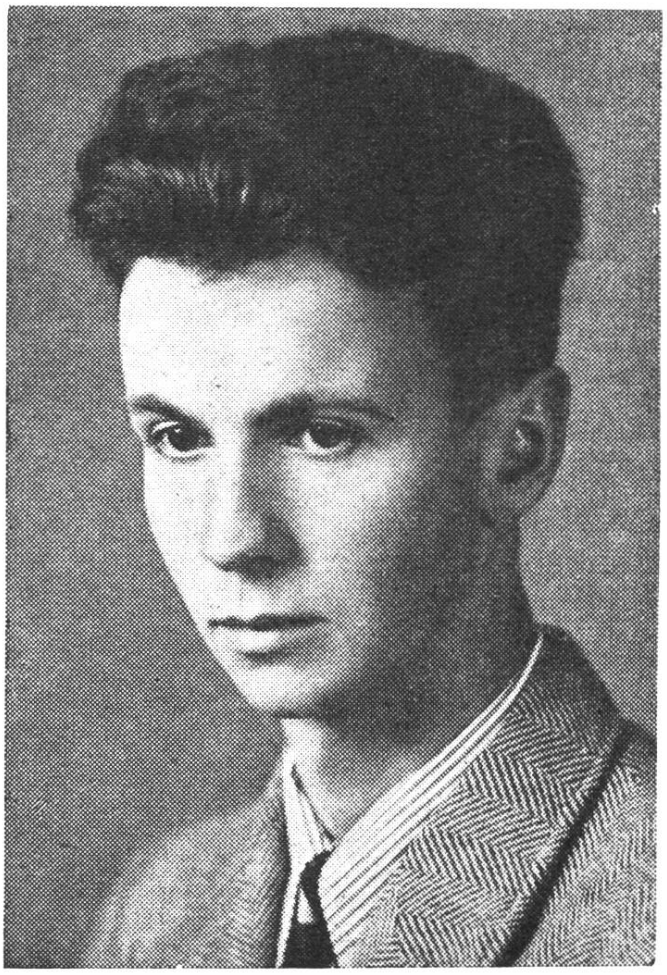
SPEZIALFIRMEN FÜR KINO UND PROJEKTION

Hausamann & Co A.G.
ST. GALLEN · MARKTGASSE 13
ZÜRICH · BAHNHOFSTRASSE 91

Walz & Co. A.G.
ZÜRICH
BAHNHOFSTRASSE 104

Einem ersten Semester ins Kollegheft

Lieber Kommilitone! Die Unterschriften in deinem Maturitätszeugnis sind kaum recht trocken, und schon siehst du dich von der Mittelschule an die Hochschule versetzt. Du hast den Handschlag des Rektors empfangen, du drückst erstmals die unbequemen Hörsaalbänke, du tust die Anfangsschritte in eine neue Welt. Neue Welt? Es ist wohl vor allem einmal dein Fach, dem du dich nun, einigermassen erlöst von den Mussfächern der Mittelschule, zuwendest. Du willst darüber aber nicht die guten Ratschläge deiner früheren Lehrer vergessen, kein Scheuklappenspezialist zu werden, sondern die Weite des Horizonts bei aller Konzentration auf die besondere Studienrichtung zu wahren. Davon soll hier nun nicht weiter die Rede sein. Jedenfalls: Die besten Glückwünsche für ein erspriessliches Studium! Einen weiteren Wunsch kann ich aber nicht unterdrücken. Du hast mit der Mittelschule auch einen Klassenverband verlassen und befindest dich auch in einer neuen Welt, was deine menschliche Umgebung angeht. Du stehst in ihr drin nicht nur als Student, als einer, der mit Eifer sich um seinen Zweig der Wissenschaft bemüht, sondern als Kommilitone. Dieses Wort schafft eine Verbindung zwischen allen, die an derselben Hochschule lernen und lehren. Es ist mehr als «Kollege», und es bedeutet etwas Spezielleres als «Kamerad». Du bist nicht nur immatrikulierter Studierender deiner Fakultät geworden, sondern gleichzeitig auch Glied einer Studentenschaft. Du wirst allmählich merken, dass diese Studentenschaft eine bestimmte Form hat, eine Legislative und eine Exekutive besitzt und von dir auch, mit dem Kollegiengeld, einen kleinen

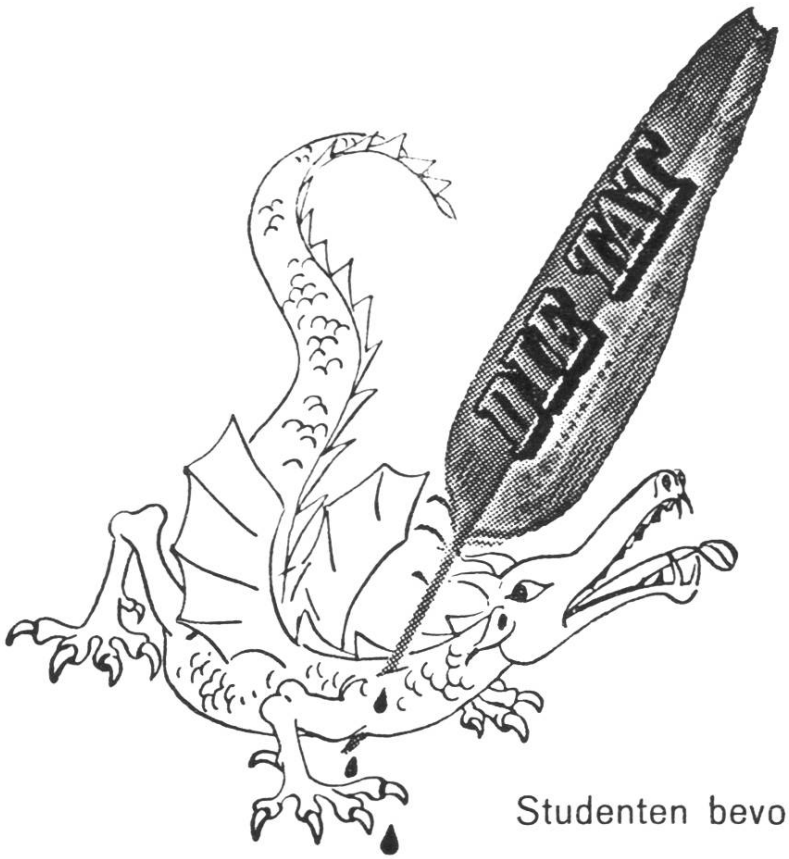


Peter Stadler, der neue Präsident der Studentenschaft

Beitrag bekommt. Hoffentlich wird dir aber auch nicht entgehen, dass sie nicht tote Organisation, sondern lebendig tätig ist. Beweise ihrer Tätigkeit brauche ich dir nicht aufzuzählen; du hast ja deinen Studenten-Baedecker «Als Student in Zürich» zur Hand. Mein Wunsch nun ist der, dass auch du an diesem Leben teilnehmen mögest, einem wahrhaft studentischen Leben, das wir auch auf dem für solche Pflanzen nicht besonders fruchtbaren Pflaster Zürichs zur Blüte bringen wollen. Es geht nicht um die Organisation, es geht um die Atmosphäre an unserer Universität, ich meine die Atmosphäre des Zusammenstehens und Zusammenarbeitens in gemeinsamen studentischen Angelegenheiten, aber, das sei nicht vernachlässigt, auch die des Zusammenfeierns, sei es an den Anlässen innerhalb der einzelnen Fakultäten oder an gemeinsamen Festtagen der Universität. Und wenn eines Tages auch du in irgendwelcher Weise um deine Mitarbeit angefragt wirst, dann wirst du hoffentlich nicht allzu bescheiden beiseite treten. In diesem Sinn und mit diesem Wunsch begrüsse ich dich als neuen Kommilitonen aufs herzlichste.

Peter Stadler,

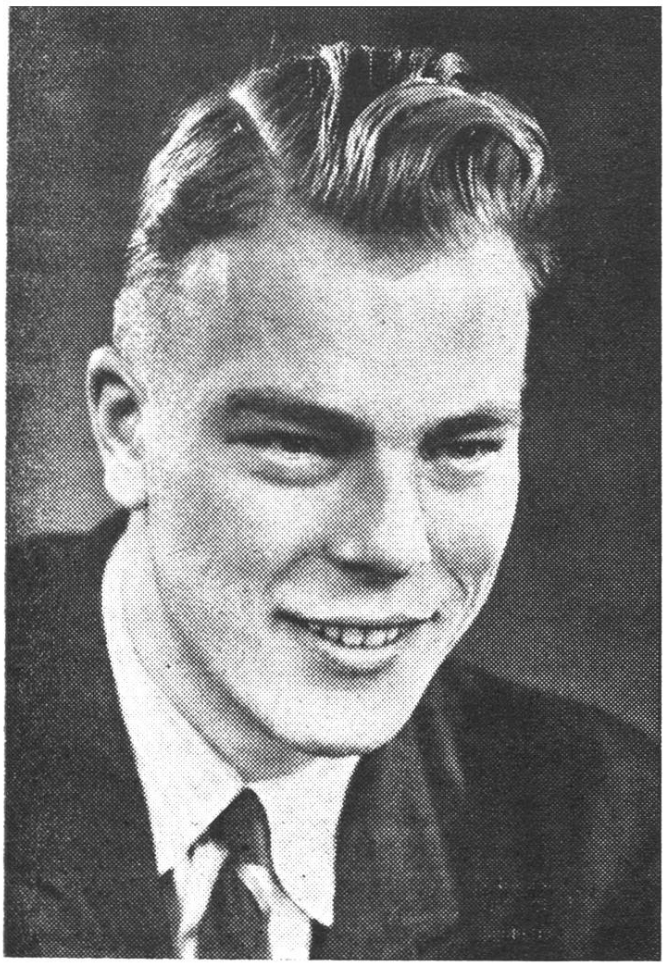
Präsident der Studentenschaft der Universität.



Abonnements-
Bestellungen

Telefon
27.12.55

Studenten bevorzugen die „TAT"



Wir stellen vor:

Jürg Roth

Präsident des VSETH

«Aber bitte, nur keine Geschichten!» Mit diesen Worten beginnt unser kurzes Gespräch. Und schon erkennen wir in ihm den bescheidenen Kommilitonen, der seine Arbeit zum Wohle unseres Verbandes unauffällig verrichten mochte. Dass er sie trotzdem sehr gewissenhaft ausführt, hat er bereits während drei Semestern bewiesen, indem er sich als Aktuar des VSETH gründlich in die vielfältigen Arbeiten eines Präsidenten einarbeitete.

Jürg Roth ist daneben Absolvent der Abteilung 10 der ETH, wo er gegenwärtig das 7. Semester belegt. Sein Studiengebiet liegt in geographisch-geologischer Richtung, wobei ihn die Geographie als Hauptfach besonders beschäftigt.

Zwischen Fachstudium und VSETH aber spielt sich sein Privatleben, wenn immer möglich, in *Windisch* ab. Damit nimmt er das Privileg der in der Nähe Zürichs wohnenden Kommilitonen in Anspruch, jeden Tag nach Hause fahren zu können.

Und nun wünschen wir unserem sympathischen Präsidenten recht vielen Erfolg. Wir haben bereits heute die Gewissheit, dass seine in aller Stille geleistete Arbeit die Anerkennung aller finden wird. *th.*

Ach, nur Studenten, Herr Kreispostdirektor!

Das parteilose Aktionskomitee gegen die Posttaxenerhöhung hat der Bundeskanzlei am 23. September 1952 61 797 beglaubigte Unterschriften für das Referendum gegen die von der Bundesversammlung im Juni dieses Jahres beschlossene Revision des Postverkehrsgesetzes (Posttaxenerhöhung) eingereicht. Damit fand der erste Teil einer Referendumsaktion seinen erfolgreichen Abschluss, deren Besonderheit darin liegt, dass sie nicht wie üblich von einer bestimmten Partei oder Interessengruppe ausging, sondern von einer Gruppe unserer Kommilitonen aus der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität in die Wege geleitet wurde, welche die Vorlage vor allem aus verfassungsrechtlichen und konjunkturpolitischen Gründen ablehnten. Wir haben im folgenden einen der drei Initianten gebeten, uns zu schildern, wie es dem Studenten ergehen kann, der sich in die geheiligten Bezirke der hohen Politik wagen sollte. *Die Red.*

Eingedenk des Wunsches nach frischem Wind, den H. G. Lüchinger dem «Zürcher Student» in der letzten Nummer in die Ferien mitgab, habe ich keineswegs vor, eine tiefschürfende Abhandlung über das obige aktuelle Problem zu verfassen. Es geht mir lediglich um die Skizzierung einiger Erfahrungen zum Thema «Leiden und Freuden von Referendums-Initianten», und ich muss beginnen mit einem Lob auf unseren «Zürcher Student». Wer sonst würde mir wohl seine Spalten so bereitwillig öffnen, ohne an der Publikation ein anderes als das Interesse an der Diskussion zu haben? In der Tat, wir haben in unserer Zeitung ein wunderbares und vielfach vergessenes Mittel in der Hand, ungeschminkte und unfrisierte Meinungen zu vertreten . . .

Doch ich wollte ja nicht Propaganda für den «Zürcher Student» machen, sondern vom «*Referendum gegen die Posttaxenerhöhung*» berichten, das drei Studenten unserer juristischen Fakultät diesen Sommer erfolgreich durchführten. Studenten waren diese eidgenössischen Störefriede — Halbgebildete, noch nicht voll zu nehmende Bürger unseres Landes. Erkundigt sich da die Kreispostdirektion Zürich telephonisch nach einem gewissen Herrn Böckli, dessen Name mit auf der Anmeldung für ein Postfach figurierte. «Er studiert an der Universität», gab man ihm zur Antwort. «Ach so, Studenten? — Ja, mit solchen werden wir schon fertig!» — Nun wissen wir's; und mit uns 15 000 dieser Sorte, die da durch manche Studienjahre hindurch geduldig des Tages harren, bis auch sie, mit einem Doktorhut geschmückt, endlich als vollwertige Glieder unseres Volkes aufgenommen werden.

*

Ueber die freundlichen Kommentare in fast allen deutschschweizerischen Zeitungen willich mich nicht länger auslassen. Sie lassen sich sämtliche

etwa auf den Kosenamen «bezahlte Strohmänner» reduzieren. Interessant war dabei, zu beobachten, wie der einmal gefallene Vorwurf bedenkenlos und ohne Nachprüfung vom schweizerischen Blätterwald aufgenommen wurde, nachdem man nach anfänglichem skeptischem Achselzucken am

Die Initianten des Referendums betreten mit dem Ergebnis ihrer Unterschriftensammlung das Bundeshaus. Von l. n. r.: Hans-Rudolf Böckli, Max Rapold, H. G. Lüchinger.

Wirken des Komitees der Unbekannten nicht mehr länger zweifeln konnte. Einige löbliche Ausnahmen bestätigen nur die Regel, dass für Aussenseiter die Möglichkeiten gering sind, sich — wenn auch noch so bescheidenes — Gehör zu verschaffen.

«Wer ein Referendum lanciert . . . », so etwa begann die hämisch-schadenfrohe Melodie, mit der vielerorts unsere allen Zeitungen zugestellte Berichtigung beantwortet wurde. Als ob Politik unbedingt und ohne Ausnahme ein Geschäft sein müsse, bei dem man ohne primitive Demagogie und bedenkenlose Verdächtigungen nicht ankommt. Anfänglich haben wir uns darüber geärgert; und trotz der dicken Haut, die man sich notgedrungen zulegt, bin ich von diesem Erfahrungssatz politischer Realität noch nicht überzeugt.

Am bedauerlichsten scheint mir die Tatsache zu sein, dass man in unseren Landen nirgends mehr an idealistische, das heisst nicht von Sonderinteressen geleitete Motive glaubt. Unter diesem Aspekt war die öffentliche Reaktion auf unser Referendum gar nichts Aussergewöhnliches. Dass aber — gerade unter uns Studenten — der Sinn für uneigennütziges Handeln noch nicht verloren gegangen ist, beweist am schönsten die mehrfach mir gegenüber geäusserte Meinung, unser Aufruf an die Kommilitonen zur Unterschriftensammlung hätte grösseren Erfolg gehabt, wenn darin die Möglichkeit, sich ein Taschengeld zu verdienen, weniger betont worden wäre.

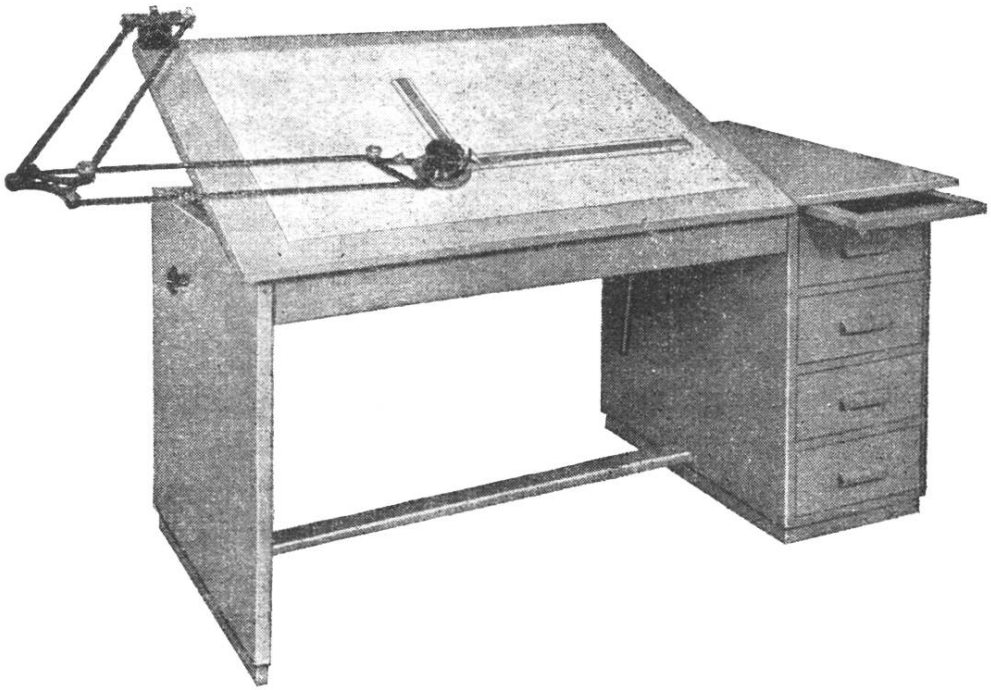
*

Die «Schweizerische Politische Korrespondenz» lieferte uns ein nettes Beispiel, wie man zur politischen Willensbildung in der Demokratie beiträgt. Diese Agentur versorgt bekanntlich die sogenannte «Mittelpresse» (das heisst die meisten Landzeitungen) mit politischen Nachrichten aller Art und hat damit eine monopolartige Position in diesem wichtigen Sektor schweizerischer Meinungsverbreitung inne. Sie weigerte sich prinzipiell, auch nur einen kurzen berichtigenden Artikel auf ihre gänzlich unrichtigen Verlautbarungen zu verbreiten; dies mit der Begründung, ihre Stellung zum Referendum sei bereits bezogen. Punkt.

*

Interessant und lehrreich war der Kontakt mit der Praxis schweizerischer Politik bestimmt. Ich möchte ihn möglichst vielen unserer Kommilitoninnen und Kommilitonen wünschen. Mir scheint, wir dürfen von unserer vielgeschmähten Politik nicht mehr erwarten, als wir selbst zu ihrer Gestaltung beizutragen gewillt sind. — Dies sei beileibe kein Aufruf zur Bildung einer studentischen «Referendumsgemeinschaft»; nur die Wiederholung des alten und ewig neuen Slogans, dass wir Studenten (trotz der scheinbar gegenteiligen Ansicht des Herrn Kreispostdirektors) uns aktiv mit den Problemen des öffentlichen Lebens auseinandersetzen sollen. Der «Zürcher Student» wird für solche Zwecke gewiss immer mit Freuden seine Seiten zur Verfügung stellen.

M. Rapold, iur.



„ARCHITEKT" Nr. 7871
mit einfacher Verstell-Vorrichtung

Zeichen- und Arbeitstisch „ARCHITEKT"

Unser „ARCHITEKT"-Zeichentisch vereinigt in sich alle Vorzüge, die man von einem täglich benützten Arbeitstisch verlangen kann. Er ist vielseitig, praktisch und preiswert, so dass er die weiteste Verbreitung gefunden hat.

Scholl

GEBRÜDER SCHOLL AG ZÜRICH POSTSTRASSE 3 TELEFON (051) 23 76 80

Aphorismen aus der Redaktionsstube

bh. Unser ehemaliger Kollege Stevenson von der Studentenzeitung der University of Princeton ist heute bereits Gouverneur und Präsidentschaftskandidat der Vereinigten Staaten von Amerika. Was beweist, dass Redaktoren von Studentenzeitungen eine beispiellose Karriere vor sich haben können. Der Nachfolger Stevensons am Princetoner Studentenblatt jedenfalls fühlt bereits den Konkurrenzneid in sich aufkeimen und tritt daher mit Ueberzeugung und Unterstützung sämtlicher Redaktionsmitglieder für die Präsidentschaftskandidatur Eisenhowers ein . . .

Ueberhaupt, unsere amerikanischen Kollegen! General Eisenhower, Stevensons Gegenkandidat im Kampf um den Präsidentensitz, ist bekanntlich Präsident der Columbia University. Und da besitzt der Redaktor der dortigen Studentenzeitung die Stirn, in seinem Blatt offiziell für Stevenson einzutreten!

*

Man spricht in letzter Zeit viel und gerne über Professor Marcel Beck, den Ordinarius für mittelalterliche Geschichte an unserer Universität, und den berühmt gewordenen zweiten (nicht gehaltenen) Teil seiner 1. August-Rede. Der Bund Europäischer Jugend hat den Text dieser mutigen Rede in verdankenswerter Weise an sämtliche Studenten der Uni verschickt, und wir möchten auch an dieser Stelle selbst die apolitischsten unserer Kommilitonen auffordern, die kleine Broschüre zu lesen.

Was wir dazu bemerken wollen, sei nur dies: Wir sind stolz darauf, dass einer unserer Professoren es gewagt hat, von den ausgefahrenen Schienen der Schlagwörter, bei denen man sich nichts mehr dabei denkt, abzugleiten. Dass er es gewagt hat, die Besinnung des Schweizers am 1. August nicht ausschliesslich auf die hehren Berge am Firmament, sondern auch einmal auf fragwürdig gewordene staatspolitische Konzeptionen hinzulenken.

Von der bedenklichen Rolle, die dabei eine dreimal täglich erscheinende Zürcher Tageszeitung gespielt hat, wollen wir schweigen. Der Liberalismus jenes Blattes war ja ohnehin schon seit einiger Zeit ein erbärmlich konservativer Bonhomme. Im übrigen sehe man sich im «Embassy» Voli Geiler und Walter Morath an (Programmnummer 8, betitelt «Tüüri Zütig») und denke daran, dass nicht der verantwortungsbewusste Hochschullehrer, der eine Fragestellung deutlich zu machen und die Menschen zum Vollzug eines eigenen Urteils aufzufordern versucht, sondern viel mehr das Organ, das eine ganz erbärmliche Angst davor hat, dass sich das Volk

eventuell sogar eine eigene Meinung bilden könnte, zu ernsten Bedenken Anlass gibt . . .

*

In Wien, so berichtet man uns, ziehen die Studenten gegenwärtig singend durch die Strassen. Auch in Wien hat das Semester begonnen.
Und was singen sie denn? Etwa das alte «Gaudeamus» oder «Im tiefen Keller . . . »?
Nein. Keines von beiden, und das Lied steht noch in keinem studentischen Kantusprügel. Es heisst: «Wer soll das bezahlen . . . » Die Prüfungs-, Instituts- und Labortaxen nämlich, die mit Beginn des neuen Semesters auf das Vier- bis Zehnfache erhöht worden sind. Man hat die Studentenschaft ganz einfach vor ein fait accompli gestellt.
An der Opernkreuzung und auf dem Stephansplatz hat man sitzgestreikt, und den Minoritenplatz hat man kurzerhand verkehrsblockiert.
Und für den Fall, dass die Lage nicht geklärt wird, hat man letzten Endes auch einen Hörerstreik vorgesehen.

Zwischen zwei Semestern

Eindrücke vom studentischen Arbeitslager Val d'Illiez II

Verschiedentlich fragte ich Teilnehmer unseres Camp, die grösstenteils Ausländer waren, nach den Motiven, die sie nach Val d'Illiez geführt hatten. Die Antwort war immer dieselbe und lautet auf schnoddrig berlinerische Art: «Wollte doch mal ein anständiges Stück von der Schweiz sehen, soll ja ein verdammt interessantes Land sein.» Der Besuch eines Arbeitslagers ist für Studenten die billigste Art, ins Ausland zu kommen. Man verdient sich dabei sein tägliches Brot und den Aufenthalt in herrlicher landschaftlicher Umgebung im Kreise von Kameraden aus den verschiedensten Ländern. Man kann sich leicht vorstellen, dass für viele die allnachmittägliche Freizeit die Hauptsache und der Wegbau nur Mittel zum Zweck war. Nachdem die Arbeit anfänglich den Reiz des Neuen besessen hatte, sank der Arbeitseifer am dritten Tag auf den totalen Nullpunkt hinunter. Der Notar von Val d'Illiez, unser technischer Leiter, führte daraufhin Akkordarbeit — piece-work — ein, und plötzlich ging allerorts ein energisches Pickeln und Schaufeln los. Welch befriedigendes Gefühl, wenn das Wochenpensum schon am Donnerstagmittag erledigt war! Tagelang schon waren die Möglichkeiten, das bevorstehende Weekend auszunützen, diskutiert worden; hitchhiking war das Reisemittel, Genève, Bern, Neuenburg die Ziele. Andere bewiesen ihre alpinistischen Fähigkeiten an der Haute Cime, dem höchsten Gipfel der Dents du Midi. Auch die nähere Umgebung zog manchen an: Champéry, wo man eine Tasse zivilisierten Kaffees trinken und music boxes kaufen konnte; Morgins, der kleine Fremdenort an der französischen Grenze. Stürmisch waren die Sonntagabende, wenn alle mit ihren Heldentaten auftrumpften; bis tief in die Nacht hinein wachte oft die «Regierung», bis sie alle ihre Schäflein wieder unter Dach hatte. Mit viel Temperament und Verständnis meisterte die Küchenleiterin die ungezählten Schwie-

rigkeiten, die ihr aus der Unpünktlichkeit der Lieferanten und den, wenn auch nicht immer sehr ernst gemeinten, Reklamationen der Kostgänger erwuchsen. Sehr lebhaft ging es beim Abwaschen zu, denn es fanden sich oft freiwillige Helfer, die uns sowohl ihre Arbeitskraft als auch ihre Stimmen zur Verfügung stellten, was je nachdem zu einer Soirée im Stile Yves Montands oder in eine wilde Jam Session ausartete.
Man war dieses Jahr vorsichtig genug, den Teilnehmern nicht schon bei der Anmeldung eine vierte Woche in einer Schweizer Familie zu versprechen — immerhin stellte man ihnen die Möglichkeit eines Freiplatzes in Aussicht. Sicher ist es sehr wertvoll, wenn die Ausländer auch unsere Städte und Industriezentren kennen lernen, um ein möglichst vielseitiges Bild der Schweiz zu erhalten. Mehr als zwei Drittel unserer Studenten jedoch mussten direkt nach Hause reisen, denn klein war die Zahl der Freiplätze! *ub.*

Die Sommerkurse der Académie de Droit International de la Haye

Unter den Teilnehmern an den Kursen der Académie de Droit International de la Haye befanden sich im Sommer 1952 wieder einmal mehrere Studenten aus Zürich. Während der Vormittag den Vorlesungen der bedeutendsten heutigen Völkerrechtler gewidmet war, bestand am Nachmittag die Möglichkeit, sich zur zwanglosen Aussprache in ein Seminar zu begeben oder die Bibliothek zu besuchen. In dieser Bibliothek, einer der vollständigsten auf dem Gebiete des Völkerrechts, bereiteten sich namentlich die Kandidaten für das Diplom der Akademie vor, dessen hohen Anforderungen jeweils nur wenige zu genügen vermögen. Für die Vorlesungen waren Professoren aus Belgien, Brasilien, Aegypten, Spanien, Frankreich, Israel, Italien, Holland, Schweden und Grossbritannien gewonnen worden. Der ehrenvolle Auftrag, den allgemeinen Hauptkurs über das Völkerrecht zu halten, war dem bekannten schweizerischen Völkerrechtler Guggenheim zugefallen. Der ehemalige Gesandte Polens in der Schweiz, Titus Komarnicki, sprach über die Neutralität im modernen internationalen Recht.
Den über das Juristische hinausgehenden Bestrebungen zur Zusammenarbeit und Freundschaft kam das Gastland Holland in grosszügiger Weise entgegen. Die jeweils am Samstag stattfindenden grossen Ausflüge nach Amsterdam, Zwolle und Arnhem, die reichen Empfänge bei den Behörden und die gemeinsamen Abende und Bälle brachten die sonst so verschiedenartigen Teilnehmer aus aller Welt einander näher. Anlässlich des Urteils des Internationalen Gerichtshofes im Anglo-Iranischen Oel-

Perfekt im Schnitt . . .
Erstklassig im Stoff . . .
Bescheiden im Preis . . .

„Diamant"
mein Reklame-Hemd
zu Fr. 21.80 Stud. 5% Rabatt

Herrenmode b. Poly
KORN
Sonneggstr. 21

konflikt, zu dem Karten verteilt wurden, erhielten die Kursteilnehmer einen Eindruck von der Organisation dieser höchsten richterlichen Instanz.
Abgesehen von den angehenden Völkerrechtlern, die ihre Kenntnisse vertiefen wollten, nahmen neben jenen Juristen, für die das Völkerrecht ein unbekannter Nebengebiet ist, auch verhältnismässig viele Nichtjuristen an den Vorlesungen teil. Die Bedeutung der Kurse lag für diese Teilnehmer in der Hauptsache darin, dass sie überhaupt einmal auf die mannigfachen Probleme aufmerksam wurden. Damit wurde sicher bei manchem das Interesse geweckt, welches die Grundlage für jedes ernsthaftere Studium ist. *H. B.*

Third International Student Seminar on Norderney

19. Juli bis 4. August 1952

Norderney heisst das ostfriesische Eiland, welches der Verband Deutscher Studentenschaften (VDS) zur Gaststätte für das diesjährige Seminar auserkoren hatte. Siebzehn Nationalverbände aus westeuropäischen, angelsächsischen und skandinavischen Ländern waren vertreten; zum erstenmal nahm eine jugoslawische Delegation am Seminar teil. Die schweizerische Delegation bestand aus zwei Vertretern des VSS und einem Mitglied des KStR der Uni Zürich.
«The Rights and Duties of the Student in National and International Life» lautete das allgemeine Thema. Zwei der subcommissions beschäftigten sich mit Struktur und Aufgabenkreis der Local and National Unions of Students. Es handelte sich dabei primär um ein Sammeln ungezählter Informationen, die dann eine Grundlage für weitere Diskussionen bildeten. Ich will hier nur einige der Probleme, die sich uns stellten, anführen: Student Government und Politik, Zweck und Finanzierungsmöglichkeiten der Studentenpresse, Verhältnis des Local Government zu anderen Organisationen innerhalb der Universität (z. B. Verbindungen), Mitspracherecht des Student Government bei Fragen des Lehrplanes und bei Disziplinarverfahren, Studium generale. — In einer anderen subcommission kamen Stipendien- und Darlehensfragen zur Sprache. Dabei propagierten die Franzosen mit grossem Aufwand ihr neues Projekt des «présalaire». Sie gehen aus von der These, dass der Student ein «jeune travailleur intellectuel» sei, dessen Arbeit dem Staate später einmal, auf direkte oder indirekte Weise, zugute kommen werde. Deshalb soll der Student während seines Studiums ganz vom Staate unterhalten werden, ohne Rücksicht auf seine finanzielle Lage. Vielgestaltig sind die Einwände gegen dieses Projekt, das dem

PAPETERIE
Stutz-Wirz
SÖHNE
ZÜRICH 6 UNIVERSITÄTSTRASSE 13
Telephon (051) 28 42 44
Alles
zum Schreiben und Zeichnen

Staat eine vermehrte Kontrolle, nicht nur finanzieller Art, über die Hochschulen zubilligt. — Der akademische Ueberschuss und das Student's Mutual Assistance Programme (SMAP) bildeten weitere Themata für Diskussionsgruppen.
Obgleich das Arbeitsprogramm sehr reichhaltig war, bot sich verschiedentlich die Gelegenheit zum Genusse der Kur- und Badefreuden Norderneys. Auf einer stürmischen Fahrt auf einem alten Fischerkahn zeigte sich die Nordsee von ihrer rauhesten Seite — ein Bad in der schäumenden Bandung wurde zu jeder Tages- und Nachtzeit zum Genuss. Grossen Anklang fand das Augustfeuer der «Swiss National Party» draussen in den Dünen, direkt an der See, das sich mangels Holz von alten Strandkörben nährte. *ub.*

Kongress der europäischen Studentenpresse in Paris

WS. Vom 21. bis zum 24. September fand in Paris ein Kongress der europäischen Studentenpresse statt, an dem Deutschland, England, Finnland, Griechenland, Holland, Jugoslawien, Luxemburg, Frankreich, die Saar, Schweden, Oesterreich und Spanien vertreten waren. Aus der Schweiz nahmen an diesem Kongress Edi Langenegger vom VSS und Wilfrid Spinner vom «Zürcher Student» teil. Vom ersten Schritt in Paris waren die Delegierten der verschiedenen Länder liebevoll umsorgt von den Funktionären des französischen Nationalverbandes, der die Organisation des Kongresses übernommen hatte. Die Zeit neben den Sitzungen war ausgefüllt durch Besichtigungen, Empfänge (u. a. beim Staatssekretär für Information, bei der grossen Tageszeitung «Le Figaro» und beim Präsidenten des Exekutivbüros der europäischen Union der Föderalisten) und intensive persönliche Kontaktnahme. Die Arbeit des Kongresses bestand in der Prüfung von Möglichkeiten einer engeren internationalen Zusammenarbeit der europäischen Studentenpresse. Vor allem dankten die Delegierten dem Herausgeber des seit einem Jahr erscheinenden «Europäischen Studentenspiegels», der die Arbeit der einzelnen Redaktoren in allen angeschlossenen Ländern wesentlich erleichtert hat. Es wurden ihm Vorschläge zur Verbesserung, Aktualisierung und Vervollständigung unterbreitet und weitere intensive Mitarbeit zugesichert. Während der «Studentenspiegel» alle vierzehn Tage fast ausschliesslich Nachrichten vermittelt, ist das Bedürfnis nach einem raschen und allgemeinen Meinungsaustausch unter Studenten noch unbefriedigt. Der französische Nationalverband schlug nun am Pariser Kongress vor, ein neues internationales Studentenorgan zu gründen, das der Diskussion von Studenten- und Studienproblemen in ganz Europa gewidmet sein sollte. Der französische Nationalverband erklärte sich bereit, die Herausgabe dieses Organs vorläufig für ein Jahr zu übernehmen. Obwohl Bedenken gegenüber der Einrichtung eines zweiten Pressezentrums laut wurden (der «Europäische Studentenspiegel» wird in Berlin herausgegeben und hätte den internationalen Gedankenaustausch wahrscheinlich auch übernehmen können), stimmte der Kongress dem französischen Vorschlag zu. Einen endgültigen Entscheid wird allerdings erst die Konferenz der Nationalverbände vom nächsten Januar in Kopenhagen fällen können. Dem französischen Nationalverband wurden ebenfalls die zahlreichen Vorschläge für eine erweiterte Zusammenarbeit in der europäischen Studentenpresse (Organisation einer internationalen Wander-Presse-Ausstellung, Zeitschriftenaustausch, internationaler Presseausweis für Studenten-Journalisten etc.) zur Prüfung und Detailberatung übergeben. Die nächste Konferenz der europäischen Studentenpresse wird voraussichtlich nächstes Jahr in Wien stattfinden.

Beiträge sind zu richten an den verantwortlichen Redaktor:
Hans Ulrich Walder, Goldhaldenstrasse 5, Zollikon

Zum Semesterbeginn

Was auf unserer Seite des «Zürcher Student» zum Semesteranfang gesagt sein soll, ist ein Zwiefaches: Begrüssung der Neuimmatrikulierten und Vorfreude auf das wiederum sich entfaltende Leben innerhalb des Corporationenverbandes.

Die frisch in die Universität und ins Polytechnikum einziehenden Studenten seien auch an dieser Stelle herzlich dazu eingeladen, sich da und dort ein Bild vom Leben der Hochschulverbindungen zu machen, sei es an einer Weihnachtsfeier, einem Diskussionsabend, am Skitag oder etwa wenn wir einen glücklichen neuen Doktor aus unseren Reihen hervorgehen sehen dürfen und uns mit ihm über seinen Abschluss freuen. Die Erstsemestrigen wissen, wo wir zu finden sind; der Weg zu uns steht ihnen offen.

Ebensosehr aber uns selber der Weg vom einen Bund zum andern. Wir wollen doch, noch mehr als bisher, den geselligen Verkehr unter den einzelnen Corporationen pflegen, uns gegenseitig noch öfter Besuche abstatten und den Corporationenverband in seiner Vielfalt immer wieder aufs neue erleben. Sorgen wir dafür, dass auch die Füchse der verschiedenen Verbindungen einander ebenso rasch kennen lernen, wie vor einigen Jahren jene, die jetzt den Schlussexamen näher rücken. Die Jungen, die in wenigen Semestern die Verantwortung für ihre Corporation werden übernehmen müssen, können aus gegenseitiger Anregung den grössten Gewinn ziehen. Und mit der Hoffnung, dass an dieser Stelle recht oft nicht nur aus der Geschichte, sondern auch von den Gegenwartsproblemen der Verbindungen berichtet wird, verbindet der «Redaktor» dieser Seite die besten Wünsche für ein frohes Couleursemester im eigenen Kreis und im CV.

Pulverschnee
und Wind im Haar
an den Füssen
KANDAHAR

film

Auftakt zur Saison 1952/53

TRÄGER DER FILMKUNST

Unter dem Motto «Kampf der kommerziellen Diktatur auf dem Gebiete des Films» nahm zu Beginn der dreissiger Jahre eine Bewegung ihren Anfang, die ihr Netz rasch über die ganze Welt spannte. Im Kampf gegen eine allmächtige «Industrie» haben sich die Freunde jener vielfach unverstandenen Kunst des Films zur Wahrung ihrer Interessen zusammengeschlossen. Aus kleinen Diskussionszirkeln gingen die Filmklubs hervor, die sich zu einer weitreichenden Weltorganisation zusammengeschlossen haben. Der französische Regionalbund weist heute bereits einen Bestand von über 130 000 Mitgliedern auf. Die in der «Fédération suisse des guildes du film et des ciné-clubs» vereinigten 16 Klubs umfassen zirka 5000 Mitglieder. Als die Filmkonzerne Hollywoods jene vieldiskutierten Bestimmungen erliessen, nach denen jeder Film nach einigen wenigen Jahren schon vernichtet werden sollte, um den Absatz für die laufende Produktion ständig freizuhalten, erging der Ruf nach Rettung und Archivierung der massgebenden Werke der Filmkunst: Es entstanden die Filmarchive, die ihrerseits in einer Dachorganisation zusammengefasst sind, um den Austausch des gesammelten Materials zu ermöglichen.

Die Filmklubs machen es sich zur Aufgabe, im Vereine mit den Archiven das Bewusstsein der Existenz der Filmkunst weiterzutragen, weniger in die breite Masse, als in die filminteressierten Kreise kommender Generationen. Was die «anerkannten» Künste längst mit Lehrstühlen an den Universitäten, ja mit eigenen Kunstschulen, an denen mit wissenschaftlicher Systematik an die betreffende Materie herangegangen wird, erreicht haben, dessen entbehrt der Film — besonders bei uns — noch gänzlich. Institutionen, wie etwa die Filmologie, haben bis heute noch keinen positiven Beitrag zur kunsthistorischen Disziplin des Films zu geben vermocht. *Durch die Kunsttheorie erst wird ein künstlerischer Schaffenszweig zur Kunst.* Bela Balasz schrieb in seiner grossen Verteidigungsrede des Films («Der sichtbare Mensch»):

> *Aber gibt es denn Dinge, die einer Theorie nicht würdig sind? Ist es denn nicht die Theorie, die den Dingen erst die Würde verleiht, die Wünsche der Bedeutsamkeit, die Würde: Träger eines Sinnes zu sein? Und ihr werdet euch doch nicht einreden, dass diese Sinngebung ein grossmütiges Geschenk von eurer Seite ist? Die Sinngebung ist unsere Selbstwehr gegen das Chaos. Wenn ein elementares Sein so gewaltig wird, dass wir es weder hindern noch ändern können, dann beeilen wir uns, in ihm einen Sinn zu erkennen, damit es uns nicht verschlingt. Die theoretische Erkenntnis ist der Kork, der uns über Wasser hält.*

Nun ihr Herren von der Philosophie, wir müssen uns beeilen, denn es ist höchste Zeit. Der Film ist eine Tatsache, eine so allgemeine, sozial und psychisch so tiefwirkende Tatsache geworden, dass wir, gerne oder nicht, uns mit ihr auseinandersetzen müssen.»

In *unserer Stadt* versucht der *Filmklub Zürich* durch seine regelmässigen Filmvorführungen seinen Mitgliedern eine lebendige Kunsttheorie des Films zu vermitteln. Um nicht in eine banale Aufzählung jener Künstler zu verfallen, deren Werke der FKZ bereits gezeigt hat oder noch zeigen wird, gliedern wir die massgebenden Namen in Epochen und entwerfen damit das

GERIPPE EINER FILMGESCHICHTE

I (1895—1924)

Die Anfänge

Meliès Porter

Entstehung der Filmkunst

Griffith

II (1924—1945)

Klassik

Eisenstein	Pabst	Chaplin
Pudovkin	Stroheim	Dreyer (Jeanne d'Arc)

Realismus

Renoir	Feyder	Vigo	Wyler	Lang
Carné	Duvivier	Ford	Sternberg	

Dokumentarischer Realismus

Flaherty	Cavalcanti	Grierson

Expressionismus (Caligarismus)

Wiene	Leni	Murnau	Lang

Avantgarde

Clair	Ruttmann	Richter
Bunuel	Fischinger	Cocteau

betont persönliche Stile

Welles	Clair

III (1945—)

Neorealismus

Rossellini	Mankiewicz	Clouzot	Engels
De Sica	Wilder	Clément	Staudte
Lattuada	Wise	Allégret	Käutner
	Brown		
	Rossen		
	Haas		
Reed			Sjöberg

unterstützt die Ziele jener Kreise, die zu Trägern der Filmkunst geworden sind. Um dem Konventionellen, dem Mittelmässigen vorzubeugen, werden wir auch weiterhin von der bisher gepflegten konsequenten Linie nicht abrücken.

Beat Kleiner, iur. *Max Leutenegger, phil. I*

Schluss des redaktionellen Teils, Redaktionsschluss 15. November 1952.

Redaktion Uni: Beat Huber.
Wilfrid Spinner.

Redaktion Poly: Roland Kurath.
Kurt Häusler.

Zuschriften sind zu richten an die *Redaktion des «Zürcher Student», Clausiusstr. 3, Zürich 6,* nicht an die einzelnen Redaktoren.

Zuschriften ohne *Rückporto* werden nicht beantwortet.

Preis der Einzelnummer Fr. —.70. Jahresabonnement Fr. 5.—.

Artikel geben die Meinung ihres Verfassers, nicht unbedingt diejenige der Redaktion wieder.

Nachdruck von Artikeln nur mit ausdrücklicher Erlaubnis der Redaktion und Quellenangabe gestattet.

Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstrasse 19, Zürich 32 Tel. 32 35 27.

Inseratenannahme: Dr. H. Dütsch, Bahnhofstrasse 37/III., Telephon 23 83 83.
Jacques Wetzel, stud., Untere Heslibachstrasse 8, Küsnacht.

ZENTRALSTELLE DER STUDENTENSCHAFT
der Universität Zürich, Künstlergasse 15

Kommilitonen beider Hochschulen. Bei der Zentralstelle erhaltet Ihr

Kollegheſte, sämtliche Papeterieartikel, medizinische Instrumente, Mikroskope, Schreibmaschinen, Vorlesungen, antiquarische Bücher
zu vorteilhaften Preisen

Geöffnet: Täglich 8½ bis 12½ und 14½ bis 17½ Uhr
Mittwoch- und Samstagnachmittag geschlossen

Das Schwarze Brett

Anthroposophie und Christentum

Unter dieses Thema stellt *Dr. Otto Fränkl-Lundborg*, Dornach, einen am 13. November um 20.00 Uhr im Kammermusiksaal des Zürcher Kongresshauses stattfindenden öffentlichen Vortrag, der sich vor allem auch an Studenten aller Fakultäten richtet. An vier vorausgegangenen Abenden wurden vom gleichen Referenten bereits Themen behandelt, die jedes für sich höchst interessante Einblicke in die an der Dornacher Hochschule gepflegte anthroposophische Geisteswissenschaft gewährten. Der letzte, in sich geschlossene Vortrag will nun auf die Zusammenhänge der Anthroposophie mit dem Christentum hinweisen.

Anthroposophie ist eine Wissenschaft; ihre Methoden genügen in bezug auf Genauigkeit den Ansprüchen höchster wissenschaftlicher Präzision. Demgemäss beruht ihr Verhältnis zum Christentum auf rein wissenschaftlichen Grundlagen. Ausgehend von der Erkenntnis, dass Religion nach der Trennung von Glauben und Wissen durch die Aufklärung, was gleichbedeutend mit einer Entwertung des Glaubensprinzipes war, keine Angelegenheit des bloss gläubigen Hinnehmens mehr sein könne, suchte Rudolf Steiner, der Schöpfer der Anthroposophie, das religiöse Leben auf einen wissenschaftlichen Grund zu stellen. Seine philosophischen Frühwerke und die daran anknüpfenden geisteswissenschaftlichen Schriften dienen alle diesem Anliegen. Sie sind, trotz der oft scheinbar weit abliegenden Problematik, Zeugnisse eines neuen Weges zu Christus. Es gelang ihm der Beweis, dass Kants Begrenzung des Erkennens auf einem erkenntnistheoretischen Irrtume beruhe und dass es möglich sei, jenseits, im Transzendenten, ebenso sicher und verantwortlich zu forschen wie im sinnlich Wahrnehmbaren. Seine spätern Schriften dienen der Beschreibung der dafür notwendigen Forschungsmethoden und ihrer Resultate, die heute beide für jeden Menschen offenstehen. In ihrem Mittelpunkt stehen die Ereignisse in Palästina zu Beginn unserer Zeitrechnung, von deren Bedeutung für die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Rudolf Steiner mit grösster Verantwortung und tiefster Ehrfurcht gesprochen hat. Ihre geisteswissenschaftliche Erforschung war sein eigentliches Lebenswerk.

Obgleich eine Umstellung auf die zunächst vielleicht fremdartig anmutende Blickrichtung des Referenten nicht ohne weiteres leicht fallen wird, ist anzunehmen, dass der Vortrag auch in akademischen Kreisen die Aufmerksamkeit findet, welche im Hinblick auf seine sachliche Bedeutung erwartet werden darf.

Studenten
brauchen bewährte Druckstifte
und verlangen deshalb . . .

FIXPENCIL
CARAN D'ACHE
(seit 20 Jahren Weltmeister in
Druckstift-Präzision und -Lebensdauer)

mit Minenspitzer im Halterknopf

Studentenschaft der Universität

Mitglieder des Kleinen Studentenrates WS 1952/53:

Präsident:	*Peter Stadler, phil. I*
Vizepräsident:	*Heini Bucher, med.*
Quästor:	*Armin Schwald, oec.*
Aktuar:	*Ursula Burckhardt, phil. I*
Beisitzer:	*Mario Schnebli, phil. II*

Der KStR ergänzt sich nach dem Prinzip des «rotating membership», das heisst drei Aemter werden jeweils im Frühling, die andern beiden im Herbst neu besetzt. Dies garantiert der Arbeit des KStR eine gewisse Kontinuität und erlaubt ein reibungsloses Einarbeiten der neuen Mitglieder. An der zweiten, der konstituierenden Sitzung des Grossen Studentenrates, zu Semesterschluss, finden die Wahlen der neuen KStR-Mitglieder für das nächste Semester statt. Besonders schwerwiegend ist die Wahl des neuen Präsidenten, denn er ist es, der weitgehend den Ton und die Politik des KStR angibt und einen grossen Teil der Arbeit leistet. In allwöchentlichen Sitzungen holt er sich die Ratschläge seiner Mitarbeiter ein und betraut sie mit verschiedenen Aufgaben.
Am 1. Oktober ist die Amtsperiode unseres Präsidenten *André Baumann* abgelaufen. Es sei ihm auch an dieser Stelle für seine unermüdliche Arbeit herzlich gedankt.

Nicht so:

Du arbeitest an deiner Dissertation, vielleicht schon ein Jahr, vielleicht auch schon länger und bald wird das Ziel erreicht sein. Da plötzlich liest du, dass an einer anderen Universität eben eine Dissertation über dein Thema angenommen worden ist. Du gehst zum Professor, der schüttelt bedauernd den Kopf; Ergebnis: mühsames Umarbeiten oder sogar nochmals anfangen, in jedem Fall ein gewaltiger Zeitverlust. Hätte sich das nicht vermeiden lassen? O doch, nämlich

so:

Wenn du dein Dissthema entgegennimmst, noch bevor du an die Arbeit gehst, meldest du deine Dissertation bei der schweizerischen Dissertationszentrale an. Nichts einfacher als das: Du füllst eine Anmeldekarte aus, die du auf dem Sekretariat der Studentenschaft, Dr. Faustgasse, oder bei deinem Professor bekommst, lässest sie vom Professor unterschreiben und schickst sie an die Dissertationszentrale, die von der schweizerischen Landesbibliothek in Bern geführt wird. Wenn dein Thema oder ein ähnliches schon bearbeitet wird, so wird dir das mitsamt der Adresse des betreffenden Kommilitonen mitgeteilt: Entweder kannst du dich mit ihm verständigen, indem ihr die Arbeit teilt, oder du holst dir ein neues Dissertationsthema bei deinem Professor, was nun keinen Verlust von Zeit und Arbeit mit sich bringt. Wenn dann die schweizerische Landesbibliothek im Besitz von einem gedruckten Exemplar deiner

Dissertation ist, wird deine Karte wieder aus der Karthothek der Dissertationszentrale entfernt.
Deine Gegenleistung für diese von der Dissertationszentrale geleistete Arbeit ist nicht gross: Du legst der Anmeldung Fr. 1.— in Briefmarken bei.

VSETH

Poly-Ball

wieder in den Räumen der

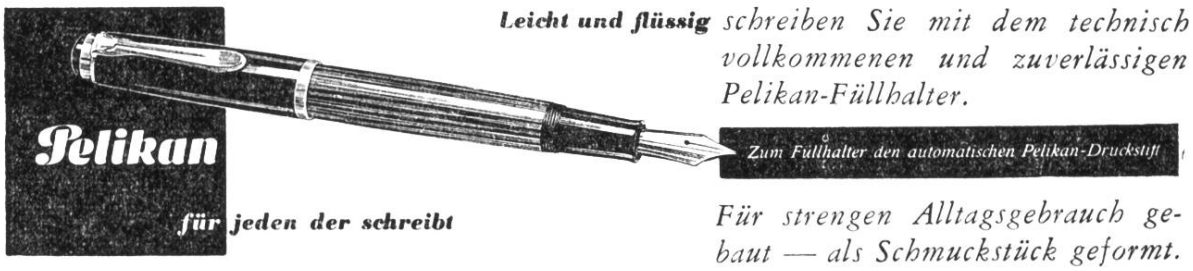
ETH

am 15. November 1952

unter Mitwirkung von **5 Orchestern und 2 Barpianisten**

Der Reingewinn des unter dem Patronat von Herrn Rektor Prof. Dr. H. Favre stehenden Festes fällt wieder wie letztes Jahr dem Berghaus des VSETH und der Aktion für kriegsnotleidende Studenten zu.

Freikarten für freiwillige Helfer, die sich im Zi 45a der ETH anmelden.



Leicht und flüssig *schreiben Sie mit dem technisch vollkommenen und zuverlässigen Pelikan-Füllhalter.*

Für strengen Alltagsgebrauch gebaut — als Schmuckstück geformt.

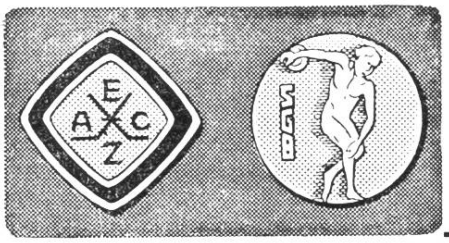
Bewährte Vorzüge des Pelikanfüllhalters: Lupenfein geschliffene, 14 kr. Goldfedern für jede Handschrift, grosser durchsichtiger Tintenbehälter, betriebssichere Kolbenpumpe, Ausgleichskammern, die das Klecksen verhindern. — Wer ihn kennt, bleibt ihm treu!

Pelikan-Füllhalter ab Fr. 30.—, Pelikan-Druckstifte ab Fr. 15.—

Studentenbibliothek in der ZB

Im Laufe des Sommersemesters 1952 wurden von der Bibliothekskommission folgende Bücher für die Studentenbibliothek angeschafft:

Traven B.: Land des Frühlings.
— Das Totenschiff.
— Der Schatz der Sierra Madre.
Hesse H.: Zwei Idyllen.
Kaufmann R.: Der Himmel zahlt keine Zinsen.
Mann K.: Der Wendepunkt.
Werfel F.: Erzählungen aus zwei Welten. II.
Bergengruen W.: Lombardische Elegie.
Wiechert E.: Der ewige Stern.
Scarpi N. O.: Die Herren von Do-Re-Mi.
Hauptmann G.: Herbert Engelmann.
Dürrenmatt F.: Die Ehe des Herrn Mississippi.
Barblan R.: Poèmes à Belle.
Dallinges L.: Fièvre.
Piguet J.-C.: Nocturnes.
Giraudoux J.: Les contes d'un matin.
Ponge F.: La rage de l'expression.
Gide A.: Ainsi soit-il.
Eluard P.: La jarre peut-elle être plus belle que l'eau?
Queneau R.: Le dimanche de la vie.
Cocteau J.: Bacchus.
Bosco H.: Antonin.
Jouvet L.: Témoignages sur le théâtre.
Jones J.: From here to Eternity.
Tickell J.: Odette.
Bowles P.: Le it come down.
Van der Post L.: Venture tothe Interior.
Collins N.: London belongs to me.
Sansom W.: A Touch of the Sun.
Baxter W.: Look down in Mercy.



ABZEICHEN / MEDAILLEN
BIER- UND WEINZIPFEL
Louis Meyer & Co. Zürich 5
Limmatstr. 28, Tel. (051) 25 69 25

AKADEMISCHE BUCHGENOSSENSCHAFT

BUCHHANDLUNG ZÜRICH

im Studentenheim,
Clausiusstrasse 21
geöffnet 10—14, 17—18 Uhr
Samstag 11—13 Uhr

Versandabteilung und Verwaltung
Tel. 28 80 00
Briefadresse: Postfach Zürich 25

2 Jahre SAB

Am Anfang eines neuen Studienjahres, das zudem das dritte des Bestehens unserer studentischen Buchhandlung ist, möchten wir unsere jungen Kommilitonen — aber auch jene «alten treuen Kunden», deren Geduld hie und da etwas auf die Probe gestellt wurde — wieder einmal kurz auf die Situation hinweisen, unter der die SAB zustande kam und seit nunmehr zwei Jahren arbeitet.

Die Akademische Buchgenossenschaft wurde unter dem Patronat des Verbandes Schweizerischer Studentenschaften im Jahre 1951 mit dem Zweck gegründet, den Studenten einen Mindestrabatt von 10 % auf Büchern zu gewähren, nachdem ihnen dieser Rabatt vom Schweizerischen Buchhändlerverein unter Kündigung des bestehenden Vertrages entzogen worden war.

Seither kämpft die SAB gegen den Boykott des genannten Monopolverbandes, ohne dabei auf eine andere Unterstützung als die Solidarität der Dozenten und Studenten zählen zu können.

Diese Solidarität kommt darin zum Ausdruck:

... dass der Zürcher Student seinen Bücherbedarf grundsätzlich bei der SAB eindeckt;

... dass er eine oft etwas längere Lieferfrist in Kauf nimmt;

... dass er Bestellungen auf längere Frist möglichst frühzeitig aufgibt;

... dass er die SAB bei seinen Kommilitonen empfiehlt.

Wir laden daher unsere jungen Kommilitonen herzlich ein, in nächster Zeit «ihrem eigenen» Buchladen im Studentenheim an der Clausiusstrasse einen ersten Besuch abzustatten. Sie werden dort nicht nur mit ausgesuchter Freundlichkeit bedient werden, sondern können vor allem auch vom *Studentenrabatt von 10 % auf allen Büchern und Zeitschriften* profitieren.

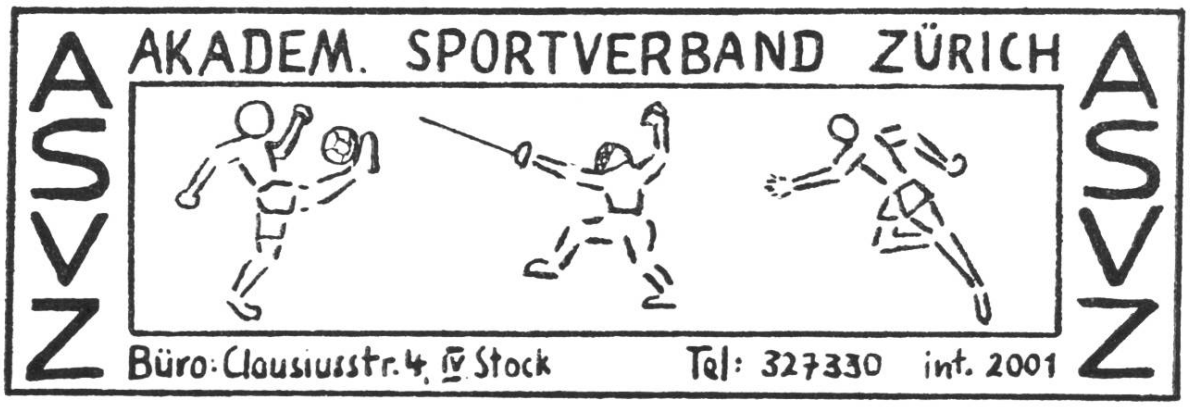
Ganz besonders machen wir auf folgendes Werk aufmerksam:

Lehrbuch der physiologischen Chemie

Zehnte, wesentlich vermehrte und verbesserte Auflage, völlig neu bearbeitet von Franz Leuthardt, Ordentlicher Professor an der Universität Zürich.

I. Teil Fr. 25.90, II. Teil (erscheint demnächst) Fr. 13.45 (abzüglich 10 %). Der Kauf von Band I verpflichtet zur Abnahme von Band II.

Weihnachtsbestellungen bitte wenn möglich schon heute aufgeben!



Liebe Kommilitonen,

Wisst Ihr, dass Zürich eine der schönsten und bestgelegenen Turn- und Sportanlagen unter den europäischen Hochschulen besitzt? Vier Turnhallen, ein kleiner Sportplatz, moderne Umkleideräume mit Duschgelegenheit, im Zentrum der Hochschulgebäude gelegen, das findet man an keiner europäischen Hochschule, abgesehen natürlich von England, wo der Sport eine weit grössere Bedeutung im Hochschulleben einnimmt als dies bei uns der Fall ist. Wohl bestehen an den meisten Universitäten Uebungsgelegenheiten mit mehr oder weniger schönen und idealen Plätzen und Hallen. Unsere Anlage an der Rämistrasse steht jedoch in ihrer Art einzig da und eignet sich vorzüglich für unsere Bedürfnisse. Ausländische Besucher beneiden deshalb die Zürcher Studenten um dieses Schmuckstück. Ihr müsst Euch dieser glücklichen Lage stets bewusst sein und durch guten Besuch davon profitieren.

Verglichen mit andern Hochschulen in ganz Mitteleuropa ist der Turn- und Sportbetrieb des ASVZ recht erfreulich. Von allen Studenten haben im Sommer 21,4 % (ETH 25,6 %, Universität 16,7 %) die Uebungen des ASVZ besucht, während kaum 10 % aller Studentinnen am Sportbetrieb beteiligt waren. Was aber machen die übrigen 75 %? Nur die wenigsten davon sind in Turn- und Sportvereinen tätig. Andere ertüchtigen sich im Skifahren und Tennisspielen ausserhalb des ASVZ, während ein grosser Teil überhaupt nichts unternimmt. Wir sind der Ansicht, dass die körperliche Ertüchtigung für die Studierenden nicht nur eine Notwendigkeit, sondern ebensosehr ein Bedürfnis sein sollte als Ausgleich zur ständigen geistigen Arbeit. Aus diesem Grunde wurde auch der ASVZ geschaffen und stellt Euch diese Turnhallen sowie weitere Uebungsgelegenheiten zur Verfügung.

Leider ist es nicht möglich, dass jeder frei nach seinen Wünschen diese Uebungsstätten benützt. Die Aufstellung eines Stundenplanes erwies sich als notwendig. Dieser umfasst jedoch so viele Sportarten, dass jeder auf seine Rechnung kommen sollte. Der ASVZ hat auch für die Versicherung, für die Bereitstellung des Materials und von Sportlehrern gesorgt. Um die Abwicklung möglichst einfach zu gestalten, werden von Euch keine Formalitäten verlangt. Ihr begebt Euch in die zusagende Uebungsstunde, trägt Euch dort in die Präsenzliste ein (als Versicherungsausweis), und schon steht Ihr mitten im Turnbetrieb. Was alles geboten wird, geht aus dem blauen Semesterprogramm hervor, das an den Kanzleien der Hochschulen, im Studentenheim und in der Turnhalle kostenlos bezogen werden kann. Weitere Auskünfte können jederzeit auf dem *Sekretariat des ASVZ, Clausiusstrasse 4/IV* eingeholt werden, wo auch die Ausschreibungen vorliegen und Anmeldungen entgegengenommen werden für Wettkämpfe und Veranstaltungen.

Die ganze Organisation ist für Euch geschaffen, und so hoffen wir, dass die günstigen Uebungsgelegenheiten recht kräftig ausgenützt werden.

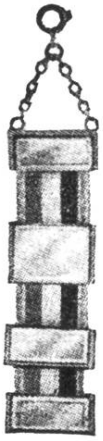
Für den ASVZ:
Der Hochschulsportlehrer: *Dr. C. Schneiter.*

Veranstaltungen bis Ende November 1952

31. Oktober:	*III. Zürcher Nachtorientierungslauf*
1. November:	*Ruderwettkampf ETH—Universität Zürich*
5. November:	*Beginn der Spielwettkämpfe*
8. November:	*Akademischer Orientierungslauf*
19. November:	*Filmvortrag über Skifliegen*
23. November:	*Schweiz. Hochschulmeisterschaft im Orientierungslauf*

Elegant tanzen lernen Sie in wenigen, erstklassigen Privatstunden und in Kursen.
Tanzschule Margot Hürlimann
Studierende Ermässigung
Talstr. 82/Sihlporteplatz Tel. 27 43 09

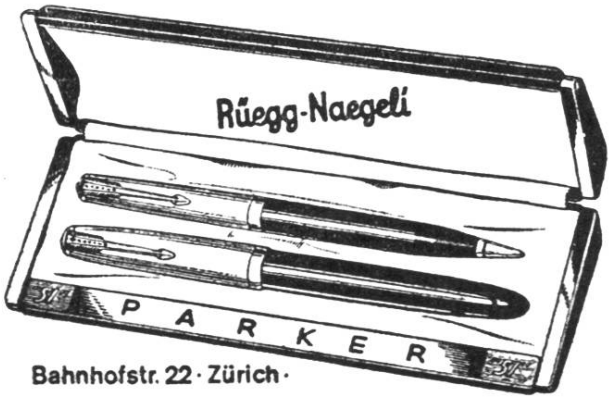
Bier-, Wein- und Sekt-Zipfel
Siegel und Wappen
Ringe 18 Kar.
Ziehme-Streck
Goldschmied
Limmatquai 46
Ankauf von Alt-Gold- und -Silberwaren



Mehr als früher gilt es heute
WSK
Kleider machen Leute
WEINBERG-KLEIDUNG
Löwenplatz, Zürich
Studenten 10% Ermässigung

Dissertationen → Juris-Verlag
Juris-Verlag ← Dissertationen

In Ihre Hand
— zu Ihrer Handschrift muss die Goldfeder des neuen Füllhalters passen. Jede Feder ist verschieden. Wählen Sie deshalb aus unserem grossen Lager — einem der reichhaltigsten in Zürich.
Rüegg-Naegeli & Cie. AG.



Bahnhofstr. 22 · Zürich ·

Dissertationen → Juris-Verlag
Juris-Verlag ← Dissertationen

Papeterie A. Strickler
Hottingerstr. 2
Heimplatz

empfiehlt sich bestens für
sämtliche Schul-Artikel

LATERNE
Spiegelgasse 12
neu renoviert

Otto Fischer A.-G.
ZURICH 5
FABRIKATION & ENGROSHAUS
ELEKTROTECHNISCHER BEDARFSARTIKEL
Lieferung nur an konzessionierte Firmen

Bei Kauf oder Reparaturen von
Uhren, Bijouterien
wendet man sich am besten an das
Uhren- und Bijouteriegeschäft
RENTSCH & CO.
Weinbergstrasse 1, beim Central
Studenten 10 bis 15% Rabatt

Vor und nach dem Kolleg
eine Erfrischung im
Café „Studio"
beim Pfauen

MUSIKHAUS HÜNI AG
Fraumünsterstr. 21 Tel. 23 5667

Berücksichtigt bitte unsere Inserenten

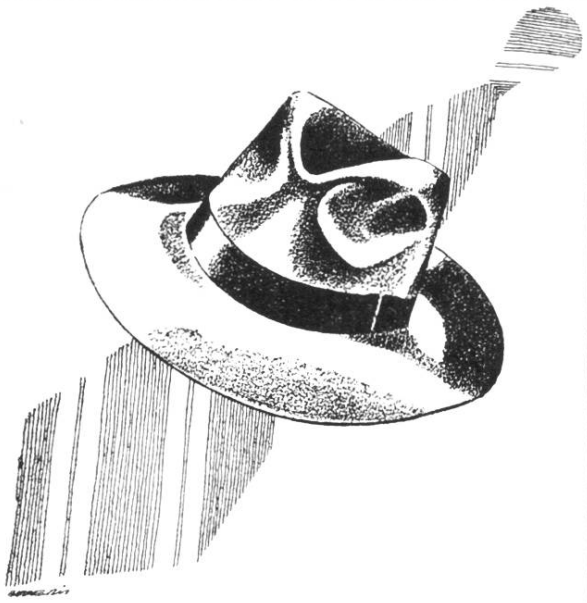
Ihre Existenz

und Ihre Zukunft sichern Sie sich durch die rechtzeitige Errichtung einer Lebensversicherung bei der

BASLER LEBENS-VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT

Generalagentur Zürich: R. Jüngling

Bahnhofstrasse 72 / Telephon 23 66 20



In Herrenhüten und Cravatten beraten Sie sich am besten mit

Geiger & Hutter AG

ZÜRICH LIMMATQUAI 138

UEBERSAX

Limmatquai 66

Herrenstoffe
Damenstoffe
Haushaltwäsche
Wolldecken

Atelier im Hause

Ecke Tannen-
Clausiusstr. 2

Das Fachgeschäft
für
Zeichen- und Schreibutensilien

Prompte Besorgung von Füllhalter-Reparaturen

Gut und preiswert essen beim

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

BUFFETS:
Uni - Poly - Chemie - Gewerbeschule

RESTAURANTS:

Karl der Grosse	Kirchgasse 14 / beim Grossmünster
Olivenbaum	Stadelhoferstr. 10 / beim Bahnhof Stadelhofen
Rütli	Zähringerstrasse 43 / beim Central
Zur Limmat	Limmatquai 92 / Uraniabrücke
Frohsinn	Gemeindestrasse 48 / Hottingerplatz

HOTELS:
Seidenhof - Zürichberg - Rigiblick

Kein Trinkgeld!

SCHWEIZERISCHE
KREDITANSTALT
ZÜRICH

Basel, Bern, Biel, Chur, Davos, Frauenfeld, Genf, Glarus, Kreuzlingen, Lausanne, Lugano, Luzern, Neuenburg, St. Gallen, Zug
New York
Arosa, Interlaken, St. Moritz, Schwyz, Weinfelden

Wenn Sie die Dienste einer Bank benötigen, so wenden Sie sich an uns. Wir stellen Ihnen für die Abwicklung aller bankgeschäftlichen Transaktionen unsere zeitgemäß ausgebaute Organisation und unsere praktische Erfahrung gerne zur Verfügung.

Aktienkapital und Reserven Fr. 211,000,000

A. Z.
(Zürich)
Hei
Frä

Zentralbibliothek, Predigerplatz
Zürich

Ein neues PKZ-Modell

Wenn Sie das Neuste suchen, verlangen Sie

Special Cut

Unser Modell „Special": grossflächige, schwungvolle Revers, tiefe Knopfstellung, breite, abgedachte Schultern, schmale Hüften. Hose eng mit breiten Aufschlägen.

PKZ... nicht teurer - aber besser

ZÜRICH 1
Bahnhofstrasse 51